DAS DEUTSCHE FREIMAURERMAGAZIN

humanität

November / Dezember 2020
46. Jahrgang
ISSN 0721-8990 K 3923
6

4,50 €

Wie filmreif ist der Bruderbund?
Freimaurerei und großes Kino

Im Leben verfeindet, in der Kette vereint
Brommy und Fischer: Zwei ungleiche Brüder

Eine masonische Weihnachtsgeschichte
Freimaurer-Lebkuchen aus Unterfranken

Wie stehen wir zu unseren Pflichten?
Eine moderne Präambel für ein altes Gesetz

Sind wir Wanderer zwischen den Welten?
Gedanken zur Trauerloge



© Foto: Marta Waniek / stock.adobe.com

KEINE HILFE
OHNE DEINE HILFE.



F H W

Freimaurerisches Hilfswerk e.V.
Karitative Einrichtung der Freimaurer in Deutschland · Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband
Emser Straße 11, 10719 Berlin · fhwberlin@t-online.de · Bank für Sozialwirtschaft IBAN DE18 2512 0510 0007 4631 00

Impressum

humanität

DAS DEUTSCHE FREIMAURER-MAGAZIN

Herausgeber:

Hasso Henke
im Auftrag der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland

Redaktion:

Bastian Salier

Kontakt zur Redaktion:

HUMANITÄT
Bosestraße 5
04109 Leipzig

Fax: +49 (0) 3 41-3 06 75 61
redaktion.humanitaet@freimaurerei.de

Gestaltung:

CONCEPTE & IDEEN
Carlos Urban
www.concepte-ideen.de

Anzeigenleitung:

Uwe Muchow
c/o Balticum-Verlag
Hochtorstraße 19
23730 Neustadt in Holstein
Tel. 0 45 61-5 17 00
Fax 0 45 61-51 70 511
anzeigen.humanitaet@freimaurerei.de

Redaktions- und Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe:

22. November 2020

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1. Juli 2018

Geschäftsbedingungen:

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

HUMANITÄT erscheint 6 x jährlich
im Januar, März, Mai, Juli, September, November. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch.

Abonnementbestellungen und Anschriftenänderungen

sind bitte mitzuteilen an:

Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von Deutschland
Emser Straße 11, 10719 Berlin
Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34
Fax +49 (0) 30-86 42 20 54
kanzlei@freimaurerei.de

Bezugspreise:

Einzelheft: 4,50 €
Abonnement (6 Heftfolgen):
Inland: 27,00 €
Ausland: 36,00 €

Herstellung:

Klingenberg & Rompel
20251 Hamburg



EDITORIAL

Verliert einander nicht!

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Leser,

ich möchte einen Bruder der Hamburger Loge „Am rauhen Stein" zitieren, der im Jahre 1984 in einer selbstkritischen Zeichnung über seine noch recht jungen Bemühungen als suchender Freimaurer schrieb: *„Natürlich habe ich mich bemüht: Lehrlingsunterricht, Lektüre der mir bei der Aufnahme übergebenen Schriften, Teilnahme an unseren Logenabenden und einmal auch das Collegium Masonicum. Aber es verbleibt die Frage nach der Intensität dieser Arbeit.*
Nur zu schnell kehrt eigentlich der Alltag wieder ein. Familie, Beruf, die Renovierung des Hauses und viele andere Dinge lenken ab. Zum Beispiel kollidiert der Tag des Lehrlingsunterrichtes mit dem Sportabend oder einer geschäftlichen Verpflichtung und zieht dabei nur allzu leicht den Kürzeren. Auch die freimaurerische Lektüre zieht nach einem anstrengenden Tag leicht den Kürzeren gegenüber einer Fernsehberieselung oder einem entspannenden Spaziergang. Es mangelt an dem richtigen Einsatz des 24-zölligen Maßstabes, mit dem der Freimaurerei ein angemessener Teil der Zeit gegeben werden soll." (www.bibliothek.loge-arst.de)
Aber was ist ein angemessener Teil? Das muss und kann nur jeder für sich selbst entscheiden. Der eine hat im Beruf mehr zu tun, der andere weniger. Der eine lässt keinen Bruderabend aus, der andere muss seine Prioritäten mehr in Richtung Familie verschieben. Entscheidend dabei ist: Habe ich das Gefühl, ausreichend voranzukommen auf meinem freimaurerischen Weg, besteht die Chance, dass mich meine Suche tatsächlich zu einem Ziel führen könnte?
Man wartet vielleicht auf so etwas wie einen zündenden Funken, eine spürbare Änderung der inneren Einstellung. Aber die geht nicht automatisch mit dem Beitritt in eine Freimaurerloge einher. Genau das ist es, was wir die Arbeit am rauen Stein nennen: Es ist eine Sisyphos-Arbeit.
Vor allem die Mitnahme von freimaurerischen Erkenntnissen in die profane Welt halte ich dabei für ganz entscheidend. Doch wie oft und wie gut gelingt das? Wie oft ist es eben doch ein falscher Weg, den wir im profanen Leben beschreiten, gar nicht vernünftig, ethisch, eines Steins im Tempel der Humanität würdig?
Mit unserem Eintritt in die Freimaurerei haben wir nicht den „Königsweg" vor uns, sondern einen äußerst steinigen Weg der Selbsterkenntnis, des Suchens.

Selbst innerhalb unserer Bruderschaft gelingt uns Brüderlichkeit und freimaurerisches Betragen nicht immer. Genauso wie sich jeder Einzelne fragt: Wie weit bin ich auf meinem Weg des Suchens gekommen? Genauso sollten wir uns gemeinsam fragen: Wie viel freimaurerischen Weg hat unsere Loge, hat unsere Bruderschaft bereits zurückgelegt?
Und selbst wenn wir mit dem Ergebnis unserer Beobachtung und Vermessung dieses Weges nicht zufrieden wären: Er hat sich gelohnt und er lohnt sich weiter. Trotz allen Irrens und Scheiterns. Trotz aller Schwierigkeiten und Hürden ist es meine Überzeugung: Es lohnt sich, diesen Weg weiter zu gehen, auch wenn wir vermutlich für alle Zeit Suchende bleiben werden.
Gerade in dieser Zeit, in diesem dramatischen Jahr 2020, in dem die Bruderkette allerorts unterbrochen war, sollten wir ganz genau hinsehen, dass wir niemanden auf diesem Weg zurücklassen, dass wir alle Brüder mit einbinden. Viele haben ihren eigenen 24-zölligen Maßstab anders ausrichten müssen, weil sie durch die Ereignisse der vergangenen Monate in wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen sind oder sich gar große Sorgen um Familienangehörige oder die eigene Gesundheit machen mussten.
Wir wissen nicht, ob und wann wieder eine gewisse Normalität einkehren wird, wie sich die Pandemie weiterentwickelt, welche Maßnahmen zu ihrer Eindämmung weiterhin nötig sein werden, ob wir wieder größere Einschränkungen zu befürchten haben. All das ist nach wie vor ungewiss. Aber, liebe Brüder, was auch immer passiert: Verliert einander nicht!

Viel Freude an der Freimaurerei
Bastian Salier

Editorial 3
Verliert einander nicht!
Br. Bastian Salier

Die andere Seite 5
Br. Carlos Urban

News 6



Wieder mehr Impulse für die öffentliche Bildung setzen . . 7
Chiles Freimaurer gedenken der Einführung der Schulpflicht vor 100 Jahren
Br. Adiel Henriquez und Br. Peter Klaiber



Freimaurer-Lebkuchen aus Unterfranken 8
Loge gab leckeres Weihnachtsgebäck in Auftrag
Antje Friedl-Höttler



Wie stehen wir zu unseren Pflichten? 9
Eine moderne Präambel für ein altes Gesetz
Br. Ulrich Cichy



„Hast Du Angst, Erich?“ . . . 12
Freimaurer-Hetze und Verfolgungswahn - ein 92 Jahre altes Gedicht
Br. Bastian Salier



Wie? So! 14
Ein unpraktisches Pladoyer für das Praktische
Br. Andreas Plöger



Frei von Gedankenkontrolle à la Orwell 16
Erwiderung auf den Beitrag von Br. Harald Leipertz
Br. Thomas Harting

Sind wir Wanderer zwischen den Welten? 18
Zeichnung zu einer Trauerloge
Br. Urich Cichy



Die Vereinigten Großlogen von Deutschland - Anspruch und Wirklichkeit 20
Warum gibt es den Dachverband der deutschen Großlogen?
Br. Rüdiger Templin



Freimaurerei und Großes Kino 23
Die Spuren der Königlichen Kunst in der Filmbranche
Br. Dominique-Alain Freymond



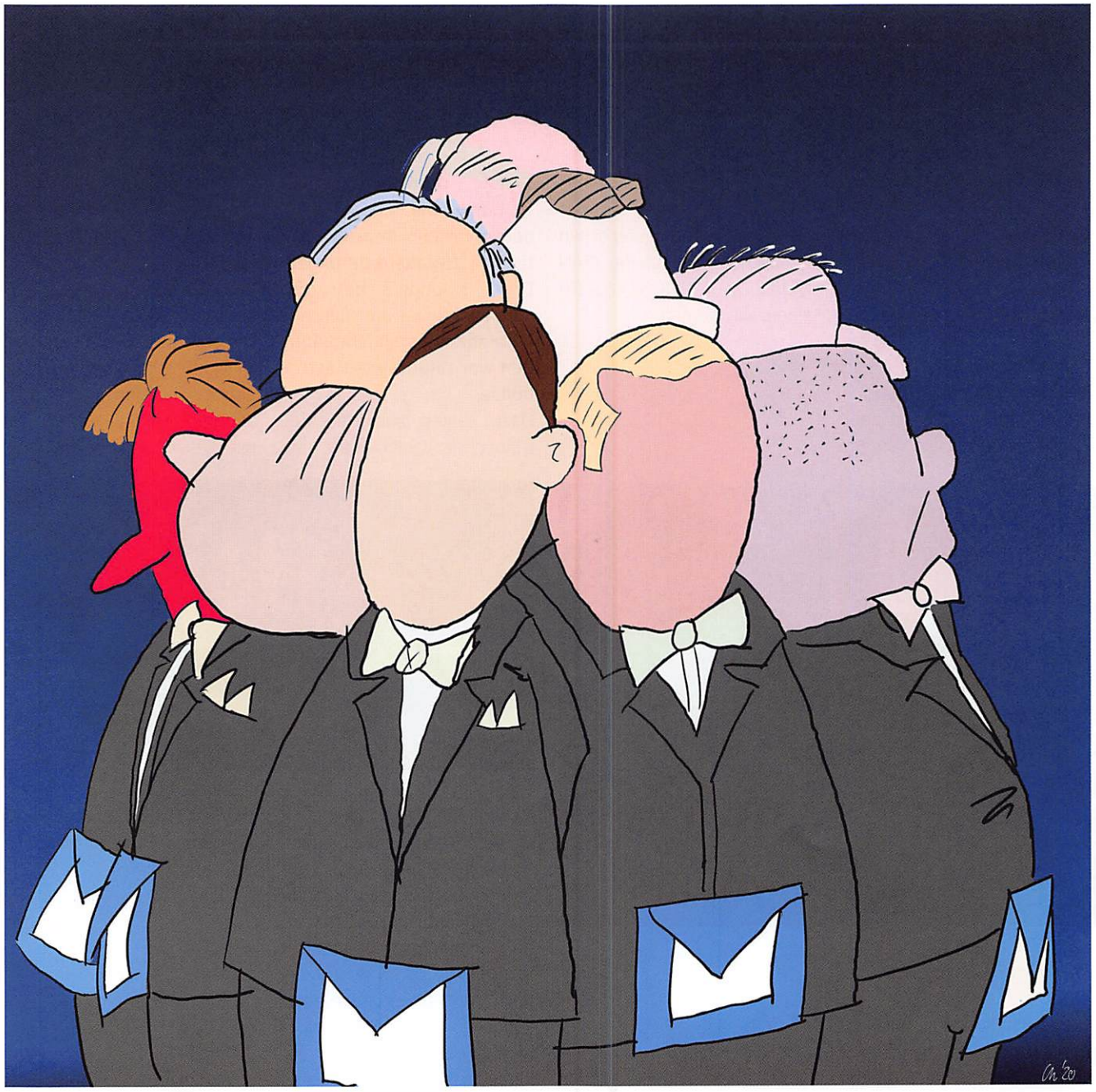
Zwei ungleiche Brüder 28
Karl Rudolph Brommy und Laurenz Hannibal Fischer
Br. Bastian Salier

Aus den Logen 31
Berliner Loge: 4000 Bäume für die Elfenbeinküste | Lichteinbringung in Weimar | Kultur-Premiere mit brüderlicher Beteiligung | Doppeltes Jubiläum in Plauen

Rezensionen 34

Leserbriefe 36

Schlussstein 39
POTUS und Bruderschaft | Von der Malerei zur Werbung und zurück



Die schweigende Mehrheit.

Von Br. Carlos Urban

„An allem Unfug, der passiert, sind nicht etwa nur die schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern." Erich Kästner schrieb dies in „Das Fliegende Klassenzimmer", einem Roman für Kinder. Das sollten eigentlich auch Erwachsene verstehen. 1933, im Erscheinungsjahr des Romans, hat das schon nichts genützt.

In der Gesellschaft und in den Logen sind merkwürdige Dinge im Gange. Extreme politische und religiöse Gruppierungen, Verschwörungstheoretiker, New Ager, Spiritisten und viele andere fluten die Kommunikation und machen auch vor und in den Logen nicht halt. Nicht nur das: In Verschwörungsforen wird offenbar freimaurerischer Nachwuchs requiriert. Für die Logen ist so viel Dummheit, „Allianz des Unsinns" nennt dies die „Süddeutsche Zeitung", brandgefährlich.

Das sind Einzelfälle, Minderheiten, noch. Aber die „Diktatur der Minderheiten" wird immer lauter und gibt zunehmend den Ton an. Und was macht die schweigende Mehrheit in den Logen? Sie macht ihrem Namen alle Ehre: sie schweigt. Sie toleriert sich zu Tode. Die Gewöhnung fördert ihr Schweigen, ebenso die gefährliche Harmoniesucht. Wer immer schweigt, hat auch später nichts zu sagen.

Konflikte muss man angehen, wenn sie klein sind. Wir weisen eindringlich jeden Suchenden im Ritual darauf hin, dass er in der Loge auch unbequeme Mahner finden könnte. Also dann: An die Arbeit, meine Brüder!

Libanonhilfe: Freimaurerisches Hilfswerk ruft zu Spenden auf

Am 4. August 2020 erschütterte eine gewaltige Explosion die libanesische Hauptstadt Beirut. 220 Menschen wurden getötet, mehr als 6 500 wurden verletzt.

Große Teile des Hafens sind zerstört, in weiten Teilen der Stadt sind katastrophale Schäden zu verzeichnen. Etwa eine Viertelmillion Menschen sind nach Angaben von Hilfsorganisationen obdachlos geworden.



Zerstörte Häuser in Beiruts Innenstadt (Foto: Hiba / stock.adobe.com)

Dieses Unglück hat auch innerhalb der Freimaurerei eine Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. Das Freimaurerische Hilfswerk (FHW) hat aus seinem Katastrophenfonds einen Betrag von 20 000 Euro bereitgestellt. Die Großloge A.F.u.A.M. von Deutschland und andere Großlogen im Verband der VGLvD werden sich ebenfalls finanziell engagieren. Die Situation im Libanon ist weiterhin äußerst schwierig. Es fehlt an ausreichender medizinischer Versorgung, an Wohnraum und Nahrungsmitteln. Das FHW ruft alle Logen und deren Mitglieder zu Geldspenden für die notleidende Bevölkerung im Libanon auf. Unter dem Stichwort „Libanonhilfe" können diese auf das Konto des Freimaurerischen Hilfswerk e.V. unter der IBAN DE18 2512 0510 0007 4631 00 eingezahlt werden.

Mit „Logenpils" unterstützen Bremer Brüder ihre Gastronomen

Viele Branchen stehen durch die Corona-Pandemie vor höchst problematischen Herausforderungen. Doch besonders betroffen vom Lockdown und den anhaltenden Abstandsregelungen war und ist die Gastronomie.

Dazu zählen auch die Betreiber der Gasthäuser, die Caterer und Kastellane, die die Versorgung in den Logenhäusern sicherstellen. Zwar gab es bereits verschiedene Maßnahmen, um die Betreiber auch in den Zeiten der Schließung zu unterstützen, doch nun kamen einige neue Initiativen hinzu. Und so wurden hanseatische Brüder für ihre (Gast-)Wirtschaft kreativ: Nachdem Hamburger Freimaurer ein Benefizkonzert für ihre und mit ihren Gastronomen veranstalteten, entwickelten die Bremer Freimaurer nun ein Logenpils.



Foto: Thorsten Lieder

Durch einen Kontakt zur „Freien Brau Union Bremen" wurde es möglich, ein „Logenpils" zu konzipieren. Auf dem Etikett sind die Bijous der bremischen Logen abgebildet. Als Vorlage diente eine Zeichnung des norddeutschen Künstlers und Freimaurers Jens Rusch.

Dieses besondere Bier, extra für die Logen in Bremen produziert, wurde für 33 Euro pro Kasten (inkl. einer Spende pro Kasten von knapp 5 Euro) an die Brüder weitergereicht. Zusätzliche Kästen gehen in den Verkauf durch die Gastronomen.

Die Bremer Brüder freuen sich nun zum einen über ihr eigenes Logenpils und zum anderen darüber, dass sie mit dieser kreativen Idee zumindest einen kleinen Beitrag zum Erhalt ihrer Gastronomie geleistet haben.

Wieder mehr Impulse für die öffentliche Bildung setzen

Chiles Freimaurer gedenken der Einführung der Schulpflicht vor 100 Jahren

Von Br. Adiel Henriquez und Br. Peter Klaiber

Am 26. August 1920 wurde im südamerikanischen Chile das Gesetz über die obligatorische Grundschulbildung erlassen. 100 Jahre nach dem wichtigen Ereignis, das große Veränderungen in der öffentlichen Bildung Chiles mit sich brachte, bereitet die Gran Logia de Chile eine Reihe von Aktivitäten vor, um an diesen Meilenstein zu erinnern, auf den sie großen Einfluss hatte.

Für die chilenische Freimaurerei ist die Hundertjahrfeier des Grundschulgesetzes nicht unbedeutend, weil an seiner Entstehung und Umsetzung viele Freimaurer beteiligt waren, die verstanden haben, dass dieses Gesetz ein bedeutender Schritt zu mehr sozialer Gerechtigkeit und damit zur Entwicklung des Landes war.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebte die Mehrheit der chilenischen Bevölkerung unter armseligen Bedingungen. Die tiefgreifende Ungleichheit im Land wurde jedoch als wichtige „soziale Frage" erkannt, die es zu beantworten galt.

Auf der Suche nach einer Erklärung für diese Situation hielt der Freimaurer Enrique Mac Iver eine Rede „Über die moralische Krise der Republik", in der er ein Chile zeigte, das sich nach 100 Jahren republikanischen Lebens als unglücklich darstellte, weil ein großer Teil der Bevölkerung in Armut lebte. Auch wies er auf die Bildungsmisere hin.

Obwohl es seit 1860 ein Grundschulgesetz gab, war es offensichtlich, dass es nicht die gewünschten sozialen Auswirkungen hatte. Aus diesem Grund stellte Bruder Pedro Bannen am 18. Juni 1900 ein Projekt vor, das den Schulbesuch für Kinder obligatorisch machte. Diese Initiative stellte die Freimaurerei vor eine große Herausforderung, sich als Institution für eine integrative, qualitativ hochwertige und weltliche Bildung einzusetzen.

Viele Freimaurer beteiligten sich an diesem Prozess, angefangen von der Präsentation des Projekts über seine Veröffentlichung bis hin zur anschließenden Umsetzung. Doch ohne Zweifel ist derjenige, der sich durch seinen Eifer und seine geleistete Arbeit am meisten auszeichnete, der Freimaurer Darío Salas.

Am 26. August 1920 trat schließlich, nach zwei Jahrzehnten großer Konfrontationen und Debatten das Gesetz 3654 oder das „obligatorische Grundschulgesetz" in Kraft. In seinem ersten Artikel stellte es fest, dass alle chilenischen Kinder zwischen 6 und 16 Jahren verpflichtet waren, vier Jahre lang die Grundschule zu besuchen.

Br. Hiram Vivanco, Präsident der Großlogen-Kommission zur Hundertjahrfeier des Grundschulgesetzes, sprach zum Jubiläum über die wichtige Bedeutung der Lehrer in der Geschichte bis heute. Die Jubiläumsfeier solle auch eine Gelegenheit sein, zu überdenken, wo es Probleme in der Bildung gibt und worauf wir uns konzentrieren sollten. Der Staat müsse eine größere Verantwortung übernehmen und ein Garant für eine bessere Ausbildung der Menschen sein. Gerade die augenblickliche Corona-Pandemie mache deutlich, wie unzureichend das Bildungssystem auf schwierige Situationen vorbereitet sei.



Feierlichkeiten für die Einführung des „Obligatorischen Grundschulgesetzes" in Chile, im August 1920 (Quelle: Visuelles Archiv des Bildungsmuseums Gabriela Mistral)

Freimaurer-Lebkuchen aus Unterfranken

Loge gab leckeres Weihnachtsgebäck in Auftrag

Von Antje Friedl-Höttler



Was darf bei den Freimaurern zu Weihnachten nicht fehlen? Richtig ... der Lebkuchen. Rechtzeitig zur Weihnachtszeit gab die Volkacher Konditorei Schmitt stets feinste Lebkuchen an die Freimaurer aus.

Schmecken „profane Lebkuchen" wohl schlechter? Nein, nicht schlechter, aber anders. Es handelt sich bei den Freimaurer-Lebkuchen nämlich um eine einzigartige Gewürzkomposition, die diesem Gebäck einen besonderen Geschmack verleiht. Die Konditorei und das Café Schmitt gibt es seit den 1990er Jahren nicht mehr. Den Lebkuchen aber schon, denn die Bäckerei Kohler in Volkach hat das Patentrezept erworben und stellt die Lebkuchen weiterhin danach her. Umso schöner, dass sich der originale Schmitt-Lebkuchen noch in unserer Sammlung erhalten hat.

Johann Baptist Schmitt, geboren 1845 im unterfränkischen Volkach, wuchs bereits in einer Bäckerfamilie auf. Sein Vater Joseph Schmitt gründete 1842 den Traditionsbetrieb. Um die Nachfolge seines Vaters antreten zu können, lernte Johann Konditor. Er weitete das Geschäft aus, legte sein Haus im Herzen der unterfränkischen Stadt Volkach mit dem benachbarten Anwesen zusammen und betrieb hier eine Bäckerei mit Kelter sowie eine Lebzelterei für die Herstellung der sogenannten Freimaurer-Lebkuchen. Die Vermutung liegt nahe, dass er selbst Freimaurer war, aber dem war nicht so. Tatsächlich wurden die Lebkuchen vor mehr als 125 Jahren von einer Loge in Auftrag gegeben. Leider lässt sich nicht mehr herausfinden, von welcher.

Mit der Lebkuchenbäckerei betrieb Johann Schmitt ein Handwerk, das sich von der reinen Bäckerei unterschied. Der wichtigste Bestandteil dieses Gebäcks ist der Honig, deswegen beschäftigten sich die Lebzelter schon in der Frühzeit mit dem Handel und der Verarbeitung des flüssigen Goldes. Eine der Voraussetzungen für das Entstehen dieses Gewerbes war der Übergang von der Zeidlerei, also der Honiggewinnung durch Wildbienen, zur bäuerlichen Imkerei. Bei den Bauern kauften die Lebküchner Honig und Bienenwachs und ließen von ihnen gegen Entgelt ihre eigenen Bienenstöcke impen, also betreuen. Honig hatte damals einen hohen Handelswert und war ein erträgliches Gewerbe.

Die Lepzelter hatten in früherer Zeit nicht nur das Recht, Lebkuchen herzustellen, sondern auch Met zu sieden und an Schankhäuser zu vertreiben. Ebenso durften sie Kerzen gießen und ziehen sowie in eigenen Ladengeschäften verkaufen. Auch verfügten sie über ein eigenes Schankrecht. Sie hatten mit Honig, Met, Wachsstücken und Lebkuchen ein gutes Auskommen.

Allerdings veränderten sich im 19. Jahrhundert mit der zunehmenden Industrialisierung die wirtschaftlichen Verhältnisse. Staatliche Gewerbeordnungen lösten die alten Zunftregeln ab, der Einsatz des günstigeren Rübenzuckers bei den Zuckerbäckereien machte den Lebzeltern Konkurrenz, Paraffin ersetzte das Bienenwachs, Bier löste Most und Met als beliebtes Getränk ab und die Bauern gingen selbst zur Vermarktung des Honigs auf den Markt.

Johann Schmitt machte noch eine weitere Karriere in der Politik. Im Jahre 1900 wurde er zum Volkacher Bürgermeister gewählt und ging diesem Amt fünf Jahre nach. Ein Jahr später trat er die Nachfolge des verstorbenen Abgeordneten des Wahlkreises Haßfurt/Unterfranken im Bayerischen Landtag an und engagierte sich hier vier Jahre lang für die Reform der Grundwertabgabe. 1903 verstarb er. Sein Erbe sind seine Freimaurer-Lebkuchen, die auch von Nicht-Freimaurern sehr geschätzt werden. Das Rezept wird allerdings streng gehütet und ist – nach Angaben der Bäckerei – seit der seiner Erfindung unverändert geblieben.

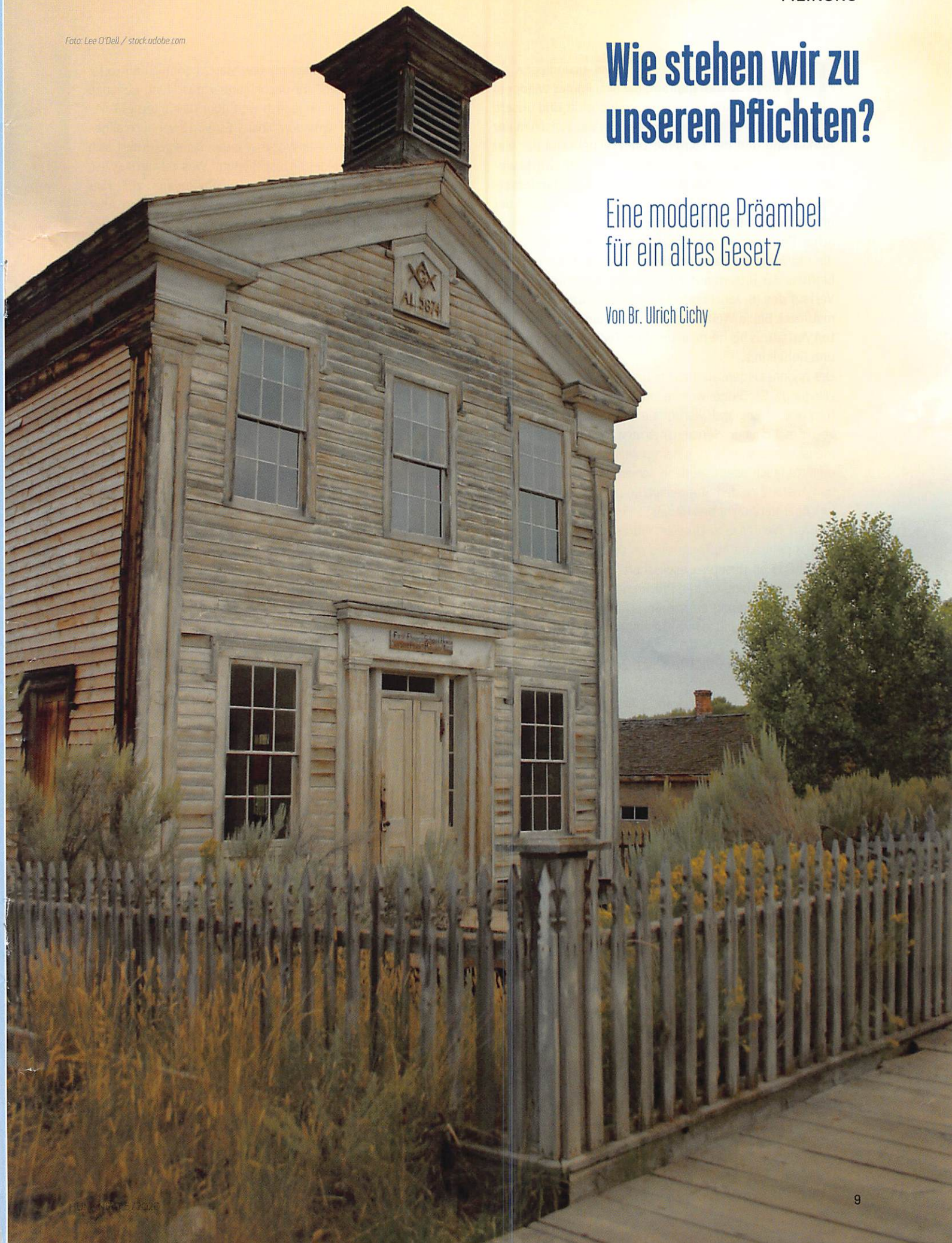


Foto: Lee O'Dell / stock.adobe.com

Wie stehen wir zu unseren Pflichten?

Eine moderne Präambel für ein altes Gesetz

Von Br. Ulrich Cichy

Die Freimaurerei ist von zwei grundlegenden Gegensätzen geprägt, die sich immer wieder in der Diskussion um unsere Identität und unsere „Future" spiegeln. Der eine ist der zwischen der Aufklärung und der Esoterik: Die Freimaurerei der vier Logen von London und Westminster um 1717 wurde wegen der Erfahrung der gewalttätigen Auseinandersetzungen um Politik und Religion sowie entsprechend der englischen Frühaufklärung deistisch und in aufklärerischer Perspektive geformt. Nicht zuletzt die Romantik, die Stärkung explizit christlicher Perspektiven und der Einfluss der Rittermaurerei förderten dann im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts eine eher esoterische Freimaurerei. Beide Welten tragen wir in einem ambivalenten Verhältnis bis heute in uns fort: Zwischen Aufklärung und Geheimnis.

Der andere Gegensatz betrifft unsere Haltung zur Politik. Die junge Großloge wusste vor dem historischen Hintergrund in England, warum sie sich aus der Perspektive eines Common Sense, eines gemeinsamen gesunden Menschenverstands, zu einem politisch streitfreien Raum erklärte (auch wenn sie dann schnell wieder den gehörigen Abstand zu den Streitereien im politischen Raum verlor). Aber der Aufruf des Rituals: „... bewährt Euch als Freimaurer! Wehret dem Unrecht, wo es sich zeigt!", ist eine höchst politische Aufforderung an den einzelnen Maurer, gestaltend an unserer Gesellschaft teilzunehmen, die im Widerspruch zu den „Alten Pflichten" bzw. zur politikfreien Selbstwahrnehmung zu stehen scheint: Zwischen politischer Abstinenz und aktiver Gestaltung der Welt.

„Alte Pflichten" vs. Zeitgeist

Der letztgenannte Gegensatz schlägt sich gegenwärtig in der Diskussion um die „Alten Pflichten" nieder, die zwar von der Toleranz im politischen und religiösen Sinne unter den Brüdern Freimaurer geprägt sind, aber von einer Toleranz gegenüber und unter allen Menschen wenig atmen. Eher das Gegenteil ist der Fall: Dem Zeitgeist und teilweise wohl auch den Erfordernissen des noch konkret operativen Handwerks entsprechend wurden Menschen „niederer Geburt", Frauen, Behinderte etc. aus den toleranten Regelungen für Maurer ausgeschlossen. Deshalb scheinen viele Passagen der „Alten Pflichten" als anachronistisch, im Widerspruch zu unserer Zeit und ihren Werten zu stehen. Das kann einem humanitär geprägten Freimaurer durchaus die positive Haltung zu den „Alten Pflichten" nehmen. Wobei – nach der Wahrnehmung des Verfassers – hier aber nur ein kleiner Teil der Brüder ein ernsthaftes Problem sieht, da die Erwartungen der meisten sich im Wesentlichen an der rituellen Vertiefung und der brüderlichen Gemeinschaft zu orientieren scheinen. Vielleicht sollte man einmal eine empirische Erhebung zu den Erwartungen der Brüder an die Freimaurerei machen?

Gleichwohl werden „Neue Pflichten" gefordert und als Referenzen dafür z. B. die Überlegungen zum „Weltethos", die „Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten" oder die „Agenda 2030" für nachhaltige Entwicklung genannt. Diese Papiere gehen jedoch weit über das (interne) Toleranzgebot der Freimaurer hinaus. Es wird zwar auch allgemein (und in gewisser Weise unverbindlich) gefordert, sich der goldenen Regel anzuschließen: „Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu." Hier dürfte es für einen Freimaurer kein Problem geben. Aber was ist mit den konkreten Weisungen und Leitsätzen wie der „Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung"? Oder der „Verpflichtung auf eine Kultur der Nachhaltigkeit und der Sorge für die Erde" (Weltethos)? Oder mit der Forderung: „Alles Eigentum und aller Reichtum muss in Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit und zum Fortschritt der Menschen verantwortungsvoll verwendet werden" (Allgemeine Erklärung)?

Die Diskussionskultur in den Logen stärken

„Wer die Lippen spitzt, muss auch pfeifen", sagt der Volksmund. Wer sich derartige Pflichten auferlegt, muss auch handeln. Diese Forderung könnte zudem aus den Medien und der politischen Öffentlichkeit kommen. Soll die Freimaurerei deshalb nun Stellung für eine bestimmte Wirtschaftsordnung, für konkrete umweltpolitische Rahmensetzungen und (Um-)Verteilungsregeln beziehen?

Die Freimaurerei lebt in einer politischen Welt. Und deshalb ist es auch wichtig, dass sie wahrnimmt, dass sie selbst und die Gesellschaft gegenwärtig mehr durch den rechten als durch den linken, ökologischen, islamistischen und sonstigen Populismus bedroht wird. Aber die Diskussion um den Artikel „Der Feind steht rechts" in dieser Zeitschrift hat schon gezeigt, wie schnell sich die Gemüter erhitzen. Sollte die Freimaurerei nun noch in die tagespolitische Diskussion um Wirtschaftsordnung, Umweltschutz und Umverteilung eintreten, um zu diesen Themen in das Weltgeschehen einzugreifen? Bei der großen Meinungsbreite der Brüder würde das möglicherweise zunächst zu einer großen internen Belastung führen, weil sich in unserer Gemeinschaft das Spektrum der Gesellschaft spiegelt und eine Konsensfindung nur minimal oder unter Ausgrenzung einzelner Positionen erfolgen könnte. Und nach außen würde die Freimaurerei Partei, weil sie sich für alle Brüder in ein bestimmtes Meinungsspektrum einordnete.

Das ist kein Plädoyer für eine unpolitische Freimauerei – eher das Gegenteil: Es wäre wünschenswert, wenn es in den Logen noch mehr politische Diskussionskultur (Leipertz) gäbe, damit die Brüder („Die Steine sind die Menschen") noch qualifizierter in der Gesellschaft Stellung beziehen könnten. Es sind die Brüder, die mit ihrer humanitären Gesinnung im Wettbewerb der Meinungen von ihrem Verantwortungsbereich aus zu den besten Lösungen beitragen. Außerdem hat die Freimaurerei die Möglichkeit, sich u. a. mit ihren vielfältigen Preisen (z. B. dem Kulturpreis der deutschen Freimaurer) für gesellschaftliche Belange stark zu machen, weil sie einen aktiven Menschen (noch-

https://freimaurerei.de/plt

mals: „Die Steine sind die Menschen") für seinen außerordentlichen Einsatz ehrt.

Freimaurerei als gesellschaftliches Forum

Wir leben (glücklicherweise) in einer pluralistischen Gesellschaft, die sich (leider) immer mehr in hedonistische Singularitäten (Reckwitz) aufspaltet. Da wir im Gegensatz zu den Serviceclubs und wohl den meisten Vereinen Menschen aus allen Gesellschaftsbereichen aufnehmen (Bedingung: Sofern sie sich zum Freimaurer eignen) sind wir ein Stück weit ein Spiegel der pluralistischen Gesellschaft. Und genau hier sollten wir ansetzen: Auf der Grundlage des Toleranzgebots der „Alten Pflichten" die politische Sensibilisierung und den Diskurs in unserer Gesellschaft mit vorantreiben, indem wir die Repräsentanten gesellschaftlicher Strömungen zusammenführen. Es wäre ein dritter Weg zwischen politischer Abstinenz und politischem Engagement. Hier sei erneut das Stichwort Loge als Forum genannt, wonach man Vertreter verschiedener gesellschaftlicher Strömungen im freimaurerischen Sinne zum strukturierten öffentlichen Gespräch einlädt. Das lässt sich von der Ebene der Großloge bis hin zu jeder einzelnen Loge, von den großen Themen der Welt bis hin zum lokalen Umweltschutz verwirklichen. Und mit der medialen Verbreitung der Ergebnisse erhielte die Freimaurerei möglicherweise mehr Resonanz, als wenn sie sich für einzelne politische Positionen stark machen würde.

Aber was bedeutet das für die Diskussion um die „Alten Pflichten"? Als Freimaurer ist man angehalten, positiv zu erwarten, dass die Diskussion zu „Neuen Pflichten" führt, die den Gegensatz zwischen der politischen-religiösen Neutralität und dem konkreten humanen Einsatz für diese Welt in harmonischer Weise ausgleichen. Und dass die Ergebnisse auch Zustimmung in den nationalen und internationalen freimaurerischen Strukturen finden. Für den Fall aber, dass das nicht bzw. nicht in absehbarer Zeit gelingt, hier der Vorschlag, den „Alten Pflichten" fortan eine Präambel wie die folgende vorauszustellen. Sie versucht in Form einer interpretierenden Methode den zeitlos humanen Kern der „Alten Pflichten" auch für unsere Gegenwart zu verdeutlichen.

Vorschlag für eine Präambel: Alte Pflichten und neue Zeit

Die „Alten Pflichten" von 1723 sind zunächst aus ihrer Spiegelung der damaligen Zeit heraus zu verstehen: Religiöser und politischer Unfrieden im Umfeld der geistigen Emanzipation der englischen Frühaufklärung. Entsprechend der englischen Gesellschaft suchte hier die junge Großloge von London pragmatisch einen Common Sense im Sinne eines allgemeinen gesunden Menschenverstands für eine befriedete Gemeinschaft. Sie formulierte ein Grundgesetz, das im Übergang von der klassischen Steinmetzzunft zur modernen symbolischen Freimaurerei die Grundlage für ein friedliches und gesittetes Miteinander in der Logengemeinschaft legte. In Neutralität zu Politik und Religion wurde die gegenseitige Toleranz der Mitglieder als Grundbedingung der Gemeinschaft verankert. In diesem Sinne sind die „Alten Pflichten" „modern", denn sie greifen damit vielen späteren Forderungen zu einer grundlegenden Menschenfreiheit voraus.

Das Toleranzgebot wurde eine wesentliche Grundlage der Ausbildung einer weltumspannenden humanitären Freimaurerei, die ihre Mitglieder (Brüder eines Bruderbunds) verpflichtet, in ihrer Gemeinschaft Toleranz im Sinne der Brüderlichkeit zu leben.

Gleichwohl können die „Alten Pflichten" aus heutiger Perspektive als zu eng ausgelegt werden: So gibt es über den eigenen freimaurerischen Regelungsbereich hinaus keinen Hinweis auf die Anerkennung universeller Menschenrechte, enthalten ist dagegen noch die Diskriminierung einzelner gesellschaftlicher Gruppen. Und sie sind in gewisser Weise anthropozentrisch, da sie heutige Gegenwartsfragen wie den Umwelt- und Klimaschutz nicht berücksichtigen.

Aber was zählt, ist der Geist der „Alten Pflichten": Der Respekt vor der Haltung und den Lebensperspektiven anderer Menschen. Denn letztlich müssen sich alle Regelungen für menschliche Gemeinschaften daran messen lassen, wie sie sich zur Haltung und zu den Lebensperspektiven der Menschen stellen – beispielsweise hinsichtlich der Freiheit und der freien Entfaltung aller Menschen, der Gleichberechtigung der Geschlechter und der nachhaltigen Entwicklung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. In diesem Sinne ist der nachfolgende Text der „Alten Pflichten" in einer universellen Perspektive zu verstehen: So, wie ein Bruder vom anderen und damit grundsätzlich von jedem Menschen die Toleranz hinsichtlich seiner religiösen und politischen Haltung sowie seiner Lebensverhältnisse erwarten darf, so gilt dies heute aus freimaurerischer Perspektive für jeden Menschen, unter anderem hinsichtlich seines Geschlechts, seiner Herkunft, bezüglich seines (Über-)Lebens in einer bedrohten Umwelt. In diesem Sinne steht das freimaurerische Verständnis der „Alten Pflichten" heute auf dem Boden beispielsweise der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" der Vereinten Nationen. Ohne diese umfassende Perspektive wäre keine humanitäre Freimaurerei in der Gegenwart möglich.



Ergänzung: In der letzten Zeit erhielt ich von einigen Brüdern positive Resonanz auf das Konzept „Loge als Forum"; manche setzen einen ähnlichen Ansatz bereits auf ihre Weise um. Das regt dazu an, den Gedanken in einem größeren Kreis fortzuentwickeln. Wer Interesse an einer Mitwirkung hat, sollte mich bitte ansprechen: ulrich.cichy@t-online.de. Danke!

Br. Dr. Ulrich Cichy ist Volkswirt und pensionierter Referatsleiter eines Landwirtschaftsministeriums. Für die Großloge A.F.u.A.M.v.D. bekleidet er das Amt des Distriktredners im Distrikt Nordrhein-Westfalen.

„Hast Du Angst, Erich?“

Freimaurer-Hetze und Verfolgungswahn – ein 92 Jahre altes Gedicht

Von Br. Bastian Salier

Wer ist an allem Unheil schuld? Sind es die Jesuiten, die Juden, die Freimaurer, die Illuminaten? Eigentlich ist das ganz egal, entscheidend ist, dass sich jemand findet, dem man die Schuld an seinem eigenen Unvermögen, an seiner Unsicherheit dem Leben und der Komplexität der Welt gegenüber in die Schuhe schieben kann.

Und gefühlt wird sie wieder einmal lauter, die antimasonische und antisemitische Stimmung. Hassreden in den sozialen Medien, stereotype antisemitische Parolen auf den sogenannten „Querdenker“-Demonstrationen; Videos tauchen auf, in denen Eingänge von Logenhäusern gezeigt werden, unterlegt mit unverblümten Anschlagsdrohungen; reichweitenstark von einem prominenten Sänger und Reichsbürger an seine Anhänger weitergeleitet.

Vor 92 Jahren hat sich ein gewisser Theobald Tiger in der Zeitung „Die Weltbühne“ in einem Spottgedicht über den Verfolgungswahn des Weltkriegsgenerals Erich Ludendorff ausgelassen, der mit seinen in großen Auflagen erschienenen antimasonischen Schriften („Die Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“, 1927) einen Grundstein für die Verfolgung der Freimaurer und die Schließung der Logen im sogenannten „Dritten Reich“ legte. Und nicht nur das: Ludendorffs absurd konstruierte Theorie von der „jüdisch-bolschewistisch-freimaurerischen Weltverschwörung“ ist bis heute Teil eines verbreiteten Volks-Aberglaubens, der sich über Generationen hinweg bewahrt hat: „Hüte Dich vor den Logenbrüdern, mein Kind!“, hieß es noch weit in der Nachkriegszeit in vielen Familien.

Das Wiederbeleben dieser Stereotype und die Verbreitung durch einzelne, jedoch medial vielbeachtete Prominente mag man als lächerlich, als durchschaubar abtun. Man mag – was häufig getan wird – jene Protagonisten als Verrückte, als Wahnsinnige abstempeln, die in psychiatrische Behandlung gehörten. Doch fachfremde Ferndiagnosen sind aus meiner Sicht immer problematisch. Man solle sie tunlichst ignorieren, heißt es dann weiter, ihnen keine Bühne bieten. Nun ja, die Bühne haben sie in der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, die sie allerdings als Diktatur brandmarken, sowieso schon. Und sie nutzen sie weidlich. Sie behaupten, die Meinungsfreiheit sei nicht gegeben, während sie lautstark ihre Meinung äußern, dabei die Grenzen der Meinungsfreiheit auslotend und verschiebend, ohne dass sie daran gehindert würden. Die in der Bruderschaft vieldiskutierte Frage lautet: Soll man das alles auf sich beruhen lassen oder soll man sich dagegen wehren, sich als Freimaurer bekennen und möglicherweise juristisch gegen Verleumdung und Beleidigung und Bedrohung vorgehen? Einzelne Brüder tun das bereits, haben Anzeigen wegen Volksverhetzung und anderer Delikte erstattet. Der Großmeister der VGLvD, Br. Christoph Bosbach, hat sich einem Rundschreiben Anfang September klar dazu geäußert:

„Im Jahr 2020 beobachten wir, wie kleine Kreise der Bevölkerung, ungeachtet bzw. in Unkenntnis der oben genannten Grundsätze verschiedentlich unseren Bund in Zusammenhang mit Verschwörungstheorien, absurden Corona-Fantasien und anderen haltlosen Fantasie-Themen bringen und ihn gegenteilig zu unseren Zielen und Werten sogar für gesellschaftliche Missstände verantwortlich machen.

Unser Bund sieht sich über die Zeiten hinweg dabei immer wieder einmal solchen Diskussionen ausgesetzt, und wir respektieren hier alles, was unter die freie Meinungsäußerung zu zählen ist. Jedoch vernehmen wir eine gewisse Häufung und Intensität sowie Besorgnis erregende Schärfe solcher Äußerungen ganz besonders in diesen Krisenzeiten.

Als Dachorganisation der deutschen Freimaurerei und in Übereinstimmung mit allen Mitgliedsgroßlogen haben wir hier reagiert und dieses Thema tagesaktuell auf unsere Agenda genommen:

Wir beobachten die aktuellen Diskussionen und verfolgen diese sehr genau und umfänglich. Eine intensive Bewertung dieser Themen nehmen wir mitunter tagesaktuell vor. Insofern haben wir die kommunikative und juristische Prüfung gewisser Äußerungen und Diskussionen immer im Blick und werden dabei von professioneller Seite unterstützt.

Wir nehmen das Thema sehr ernst und haben daher einen Fonds ins Leben gerufen, dessen Mittel wir für die rechtliche Beratung und, wo unvermeidlich, auch rechtliche Begegnung mit den Urhebern solcher Äußerungen verwenden werden.

Angesichts einer solchen Mittelfreigabe und durch Einberufung eines Fach-Gremiums wollen wir Ihnen, liebe Brüder, heute das Signal senden und Ihnen versichern, dass wir, wo immer Grenzen überschritten und die gesellschaftlichen Leitplanken verlassen werden sollten, uns in Übereinstimmung mit den Werten und Zielen unseres Bundes kümmern und dort, wo es nötig ist, mit einer kompetenten, entschlossenen und nachdrücklichen Erwiderung begegnen werden. Nötigenfalls auch mit der Aufnahme von rechtlichen Verfahren.“

Aus aktuellem Anlass folgt nun ein 92 Jahre altes Gedicht des (für einige wohl allerdings als irregulär geltenden) Freimaurers Kurt Tucholsky, verfasst unter dem Pseudonym Theobald Tiger:

https://freimaurerei.de/nKR

© Nomad_Soul / stock.adobe.com

Ludendorff oder Der Verfolgungswahn

Hast du Angst, Erich? Bist du bange, Erich?
Klopft dein Herz, Erich? Läufst du weg?
Wolln die Maurer, Erich – und die Jesuiten, Erich,
dich erdolchen, Erich – welch ein Schreck!
Diese Juden werden immer rüder.
Alles Unheil ist das Werk der ∴.∴. Brüder.

Denn die Jesuiten, Erich – und die Maurer, Erich –
und die Radfahrer – die sind schuld
an der Marne, Erich – und am Dolchstoß, Erich –
ohne die gäbs keinen Welttumult.
Jeden Freitag abend spielt ein Kapuziner
mit dem Papste Skat – dazu ein Feldrabbiner;
auf dem Tische liegt ein Grand mit Vieren –
dabei tun sie gegen Deutschland konspirieren ...
Hindenburg wird älter und auch müder ...
Alles Unheil ist das Werk der ∴. ∴. Brüder.

Fährst du aus dem Schlaf? Die blaue Brille
liegt auf deinem Nachttisch wohl bereit?
Hörst du Stimmen?
Das ist Gottes Wille,
Ludendorff, und weißt du, wer da schreit –?
Hunderttausende, die jung und edel
sterben mußten, weil dein dicker Schädel
sie von Grabenstück zu Grabenstück gehetzt
bis zuletzt.
Ackerkrume sind, die Deutschlands Kraft gewesen.
Pack die Koffer! Geh zu den Chinesen!
Führ auch die bei ihren Kriegen!
Ohne Juden wirst du gleichfalls unterliegen.
Geh nach China! Und komm nie mehr wieder –!
Alles Unheil ist das Werk der Heeresbrüder.



Wie? So!

Ein unpraktisches Plädoyer für das Praktische

Von Br. Andreas Plöger

Die seit dem 19. Jahrhundert geführten Debatten über Sinn und Aufgabe der Freimaurerei in der (jeweiligen) Gegenwart und Zukunft füllen mittlerweile Bibliotheken. Diese Frage beschäftigt die deutsche Freimaurerei bis heute (und sehr wahrscheinlich morgen), wie man auch in fast jeder Ausgabe der „Humanität" nachvollziehen kann. Selten verlassen wird die Ebene der pathosreichen oder allzu theoretischen Vogelperspektive, die sich an den großen Fragen abarbeitet: „Wieso? Weshalb? Warum?"

Freimaurerei im unauflösbaren Spannungsfeld

Konkrete praktische Überlegungen zu Form und Inhalten des Logenlebens, insbesondere außerhalb der Tempelarbeiten, sind deutlich seltener. Ermüdend ist, dass die Frage „Braucht es die Freimaurer im 19./20./21./22. Jahrhundert?" stets eine rhetorische ist. Denn nach vielen elaborierten Abwägungen attestieren wir uns dann doch immer wieder selbst, dass es die Freimaurerei, ihre Rituale und Gesellschaftsform braucht, natürlich mit gewissen Anpassungen. Hier beginnt dann die eher überschaubare Schöpfungshöhe in diesem gut geölten Wortmeldungshamsterrad. Würde man mit „Nein" antworten, blieben konsequenterweise nur zwei Handlungsoptionen: Grundständige Reform – im Zweifelsfall um den Preis der jeweils herrschenden Regularitätskriterien, im Übrigen ein anderes Lieblingsthema unserer Zunft – oder individuelle Deckung. Das gilt für die 1890er Jahre ebenso wie für die Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts, die Zeit der Bonner Republik und das 21. Jahrhundert. Es existiert demnach ein anscheinend unauflösbares (weil unaufgelöstes) Spannungsverhältnis zwischen rituellem, traditionsreichem Männerbund und den vielschichtigen soziokulturellen, ökonomischen und technologischen Umwälzungen der europäischen Moderne. Oder Ratlosigkeit, worüber man eigentlich sonst noch reden könnte? Heißt am Ende Freimaurer sein, darüber zu reden, Freimaurer zu sein?

Loge unpraktisch

Gemessen an der schier endlosen freimaurerischen Selbstreflexion des „Warum" und „Wozu" liegt bis heute jedoch keine umfassende Handreichung oder Erfahrungssammlung vor, die sich z. B. mit dem Amt

des Redners und dem praktischen „Wie" in Bezug auf seine Aufgaben, nämlich der inhaltlichen Ausgestaltung des Logenlebens, intensiv auseinandersetzt. Zumindest keine, die man über die einschlägigen Verlage in aktueller Auflage beziehen könnte. In Satzungen, Hausgesetzen, Zeitschriftenbeiträgen und Buchabschnitten zu den Aufgaben der Beamten einer Loge wird – soweit überblickbar – meistens auf eine vertiefende Konkretion seiner Amtsführung verzichtet. Man bleibt beim übergeordneten Auftrag, Reflexionen über Verpflichtungen und meist nur wenigen wie vagen Alltagsbeispielen. Viele redliche Versuche freimaurerischer Lehr- und Handbücher liegen vor, die Ritual, Brauchtum und Geschichte unseres Bundes in unterschiedlicher Qualität und Tiefe behandeln. Doch ein Bruder Redner, der inhaltlich das wichtigste Amt einer Loge bekleidet, ist auf

- die Einarbeitung durch seinen Amtsvorgänger und dessen Qualitäten,
- versprengte Hinweise in der freimaurerischen Publizistik,
- eine gut erschlossene Logenbibliothek,
- Erfahrungsaustausch mit Brüdern im Amte und
- Inspiration bei anderen Logen

angewiesen, wenn er nicht selbst über einen entsprechenden beruflichen und/oder akademischen Hintergrund verfügt. Nun ließe sich einwenden, dass gerade die Weitergabe von Wissen und Fertigkeiten ja eine zentrale Aufgabe innerhalb eines „ethischen Werkbundes" und der eigenen Loge sei. Diese, Verzeihung, schwärmerische Perspektive ist jedoch unrealistisch. Sie nimmt einen Idealfall an, den es erst einmal zu beweisen gilt. Ein Bruder, der eine Handreichung mit praxisorientierten Inspirationen vielleicht doch gebrauchen könnte, weil einige der oben genannten Bedingungen aus welchem Grund auch immer unerfüllbar sind, der Amtsvorgänger verstorben oder geflüchtet ist, bleibt im buchstäblichen Regen stehen. Denn wo, außerhalb der meist nur eintägigen Redner-Seminare der Distrikte, findet ein Bruder Redner sonst noch Hilfestellungen, wie er seinen expliziten und impliziten „Pflichten" und „Aufgaben" denn nun eigentlich nachkommen soll? Ein Fundament, von dem aus er souverän die inhaltliche Arbeit weiterentwickeln kann?

Ein Aufruf: Loge praktisch!

Umgekehrt hat jede Loge, trotz der verbindenden Kette des Rituals, eines geteilten Wertekanons und Brauchtums, eigene Gepflogenheiten, Ideen und Konzepte für die inhaltliche Gestaltung des Logenlebens. Anstatt des Lamentos wäre es schön, wenn wir diese Eigenheiten noch deutlich intensiver teilen würden, als dies bisher der Fall war und uns wechselseitig durch konkrete, umsetzungsfähige Ideen inspirieren. Etwa hier, in der „Humanität".

Ich denke z. B. gerne an einen Besuch bei der Loge „Schiller" im Orient Essen, bei der ich die Institution der Bruderrunde kennengelernt habe. Am Anfang eines Bruderabends hat jeder Bruder nacheinander die Möglichkeit, den Brüdern kurz (!) aus seinem Leben zu berichten. Wer nicht möchte, schweigt und gibt das Wort weiter. Ganz einfach. So entstehen echte Anteilnahme und neue Gesprächsanlässe zwischen Brüdern – auch nach dem formalen Ende des Abends. Wir haben diese Bruderrunde auf meinen Vorschlag dann auch bei uns eingeführt.

Ich möchte uns alle dazu anregen, auch die Freimaurerei praxisorientierter zu denken (bzw. hier: zu schreiben) und über „ideas worth spreading" zu reden, um sich des Claims der TED-Talks zu bedienen. Denn nur über das „Wie" werden Handlungen in Gang gesetzt, entsteht Gestaltung – und Neues. Dies mit einem Lamento über zuviel „Warum" und zu wenig „Wie" anzustoßen, ist natürlich nicht frei von einer gewissen Ironie. Den Spaß gönne ich dem Leser.

Alle Fragen offen ...

Daher schließe ich mit einer Reihe ganz unterschiedlicher Fragen, auf deren Beantwortung ich aus ganz unterschiedlicher Richtung gespannt bin:

- Wie findet die Themenfindung für Vorträge und Zeichnungen bei euch privat und euren den Logen statt?
- Welche inhaltlichen und gestalterischen Ansprüche stellt ihr an Vorträge?
- Welche anderen Formate und Methoden habt ihr jenseits des klassischen Vortrags ausprobiert – worüber und mit welchem Erfolg?
- Wie wird bei euch ein Bezug zwischen Ritual und Symbolik einerseits, der „realen" profanen Gegenwart andererseits hergestellt?
- Wie organisiert ihr das brüderliche Miteinander außerhalb der Logenabende?
- Wie sehen bei euch Instruktionen aus?
- Wie wählt ihr Gastreferenten aus?
- Wie werden Lehrlinge und Gesellen an die inhaltliche Arbeit jenseits des reinen Miterlebens oder Instruktionen herangeführt?
- Welche logeneigenen Herangehensweisen habt ihr bei Instruktionen?
- Habt ihr außerhalb des Tempels einen Dresscode – wenn ja warum? Oder: warum nicht?
- Wie handhabt ihr Lehrlings- und Gesellenzeichnungen?
- Gibt es bei euch ein Brudermahl nach der Tempelarbeit? Wie sieht das aus?
- Wie teilt und bewahrt ihr etwa im Beamtenrat relevante Dokumente?
- Wie bindet ihr ältere und kranke Brüder ein?
- Habt ihr noch eine Bibliothek und wie behaltet ihr den Überblick?
- Wie ist euer Logenarchiv organisiert und wie bewahrt ihr die Geschichte eurer Loge?
- Wie bindet ihr die Schwestern in das Logenleben ein?
- Wie gestaltet ihr die Gästearbeit oder überhaupt die Öffentlichkeitsarbeit? Welche Erfahrungen habt ihr gemacht?
- Wie sucht ihr Anschluss an die lokale Gesellschaft und Öffentlichkeit?
- Welche Musik spielt ihr im Tempel?
- Habt ihr Lesezirkel oder Arbeitsgemeinschaften?
- Sind Handys während Logenveranstaltungen (keine Tempelarbeiten) bei euch geduldet?
- Welche Logentraditionen schätzt ihr bei euch, und warum?
- Welche Projekte habt ihr zusammen mit Brüdern außerhalb der Loge durchgeführt?



Andreas Plöger, Jahrgang 1987, ist Historiker mit Schwerpunkt internationale Beziehungen und Kommunikationsberater im Bereich History Marketing. Seit 2012 ist er Mitglied der Loge „Zu den Drei Pfeilen", war dort drei Jahre Redner und ist seit 2019 Meister vom Stuhl.

Diese Fragen sind scheinbar banal. Doch das Gegenteil ist der Fall. Im Austausch über sie können wir gemeinsam viel über die Vielgestaltigkeit freimaurerischer Arbeit lernen und das Logenleben wie auch das eigene freimaurerische Erleben bereichern.

https://freimaurerei.de/Q8s

Frei von Gedankenkontrolle à la Orwell

Erwiderung auf den Beitrag von Br. Harald Leipertz: „Zur Verteidigung des Politischen in den Logen" („Humanität" 5/2020)

Von Br. Thomas Harting

Ziel meines Artikels unter der Überschrift „Schwierigkeiten mit dem ‚Tempel der Humanität'" in Ausgabe 3/2020 der „Humanität" war es, eine Diskussion über extreme politische Meinungen und den Umgang damit in den Logen anzuregen. Daher freue ich mich über den Beitrag von Br. Harald Leipertz, der meiner Meinung nach interessante Denkanstöße gibt.

Der Autor kommentiert, bevor er expliziert seine Meinung zum Politischen in Logen beschreibt, ausführlich meinen Artikel. So sehr ich mich über die Auseinandersetzung freue – bei einigen Passagen habe ich mich gefragt, welchen Artikel er gelesen hat.

Damit meine ich nicht primär, dass er ein Zitat einfügt, das so im Artikel nicht auftaucht – das kann passieren.

Nur Vernunft und Logik sind allen Menschen zugänglich

Zunächst: Die Ausgrenzung politischer Extreme ist in der Tat politisch – habe ich an einer Stelle behauptet, dem sei nicht so? Vielmehr schreibe ich, dass es paradoxerweise „unter Menschen nicht möglich (ist), unpolitisch zu sein". Auch Schweigen, Ignorieren und Nichtstun ist somit politisch – die Entscheidung, was extreme Ansichten sind und wie damit umzugehen sei, ist aber nach meiner – im Beitrag beschriebenen – Auffassung auch politisch. Etwas anderes zu behaupten wäre in der Tat inkonsequent.

https://freimaurerei.de/qxD

Dass ich die Auseinandersetzung mit tagespolitischen Themen in Logen (als offizieller Tagungspunkt) kritisch sehe, ist davon unabhängig.

Während meiner Arbeit an diesem Text, am 21. Juli, wurde gerade im Deutschlandfunk über den Prozessauftakt gegen den mutmaßlichen Täter des Anschlages in Halle berichtet. In einem Kommentar wurde deutlich, dass der mutmaßliche Täter sich von extrem rechten Aussagen, wie sie auch bei der AfD zu finden sind, leiten ließ. Anders formuliert: Aus Worten wurden Taten. Als promovierter Soziologe ist sich Bruder Harald sicherlich dessen bewusst, dass vor einer derartigen Tat eine Planung, also ein Gedanke, steht. „Am Anfang war das Wort" (logos), wie es in Johannes 1, 1 steht. Das ist keine neue Erkenntnis und hat mit dem Begriff „gedankenpolizeiliches Korsett" nun wirklich nichts zu tun. Der Autor wird sicherlich auch den Hintergrund zum Kategorischen Imperativ kennen. Hier geht es um ethische Fragen. Etwas naiv (aber deswegen nicht falsch) formuliert: Wie kann moralisches Handeln definiert werden, so dass tatsächlich alle Menschen damit einverstanden sein können? Religiöse Begründungen sind nicht hilfreich – nicht alle glauben an dieselbe Sache und nicht alle Menschen akzeptieren dieselben heiligen Schriften, Atheisten sowieso nicht. Mitleid (frei nach Schopenhauer) ist auch nicht hilfreich – es soll ja Menschen geben, die emotionslos sind. Um es kurz zu fassen: Vernunft und Logik sind grundsätzlich allen Menschen gleichermaßen zugänglich, unabhängig von Kultur, Glaube, Geschlecht etc. Ob sie den Mut und den Willen haben, Vernunft und Logik zu benutzen, steht hier nicht zur Debatte, ebenso wenig wie die Frage, ob wir in einem aufklärenden oder aufgeklärten Zeitalter leben. Sie könnten – darum geht es. Richtig ist, dass ich mich aus gutem Grund gescheut habe, zu definieren, was genau „Menschenliebe" ausmacht. Bruder Harald wird nicht entgangen sein, dass ich im Vorfeld einige Überlegungen angestellt habe, um meine gedanklichen Schritte zu begründen, die ich hier nicht wiederholen muss. Das Ergebnis aber ist für mich: Menschenliebe kann nicht konträr zur Moral stehen. Wenn jemand vorgibt, aus „Menschenliebe" zu handeln und damit gegen ethische Grundsätze verstößt, so kann man, meiner Meinung nach, seine Menschenliebe zumindest in Zweifel ziehen (als Philosoph bin ich nicht so naiv anzunehmen, dass jederzeit und zu allen Themen ein eindeutiges Urteil möglich ist).

Ganz nah an der Idealgesellschaft?

Dass meine Ausführungen Assoziationen zur Gedankenkontrolle à la Orwell auslösen könnten, ist, diplomatisch formuliert, wohl ein Missverständnis. Die logischen Schritte, die zu dieser Überlegung führen, erschließen sich mir nicht.

An keiner Stelle formuliere ich, dass wir in einer Idealgesellschaft leben. Vielmehr schreibe ich, unsere demokratische Ordnung kann nicht perfekt sein, da sie von Menschen gemacht ist. Ich persönlich weiß nicht einmal, wie eine perfekte Gesellschaft aussehen könnte. Eckpfeiler könnten sein:

1. Herrschaft des Rechts im Sinne von Rechtsstaatlichkeit,
2. die Würde der Menschen wird nicht angetastet,
3. Solidargemeinschaft,
4. persönliche Freiheiten werden garantiert (mit wohl definierten Grenzen, sonst bräuchte man kein Recht),

> „Demokratie setzt einer
> Meinungen voraus. Die
> möglich, wenn Meinung

5. Gewaltenteilung.

Um diese Kriterien kurz zu begründen (wenn auch nur idealtypisch):

1. Rechtsstaatlichkeit schützt uns vor staatlicher Willkür und hilft, Streitigkeiten friedlich zu schlichten. Das setzt voraus, dass Vertrauen zu den Gerichten und staatlichen Institutionen im Allgemeinen besteht.
2. Jeder Mensch soll so respektiert werden, wie er ist – seine körperliche und psychologische Unversehrtheit muss bewahrt werden und damit seine Würde. Das gilt grundsätzlich für alle, auch für Verurteilte, egal weswegen sie verurteilt wurden.
3. Es gibt immer Menschen, die aus irgendwelchen Gründen die Solidarität anderer benötigen.
4. Die persönliche Freiheit endet immer dort, wo andere Menschen in Freiheiten, Rechten und Würde verletzt werden (eine absolute Freiheit ist also weder möglich noch wünschenswert).

5. Die Gewaltenteilung schützt vor einer zu starken Machtkonzentration, die schnell in einer Diktatur enden könnte.

Ich stehe dazu, dass meiner Meinung nach nur Demokratien diese Kriterien überhaupt erfüllen können. Auch mir ist bewusst, dass die demokratische Staatsform eine schlechte ist, aber nun mal die beste, die die Menschheit bisher entwickelt hat (um Churchill sinngemäß zu bemühen). Warum? Nun, welche andere Regierungsform kann die oben genannten Kriterien erfüllen, und zwar aus eigenem Verständnis heraus? Allerdings ist die Demokratie wohl auch die einzige Staatsform, die sich selber abschaffen kann. Denn sie verlangt dem einzelnen Individuum sehr viel ab: In einem demokratischen Staat muss man sich beteiligen, man muss Entscheidungen fällen, die vorher besser gut abgewägt werden sollten. In einer Diktatur muss man nur funktionieren, politisch denken darf man ausschließlich im Sinne des Diktators (bzw. im Sinne der herrschenden Partei). Die Idee einer harmonischen Gesellschaft, wie sie der chinesische Philosoph Zhao Tingyang entwirft, mag zwar sympathisch sein, hat aber ihre Tücken. Wer entscheidet, wie diese Harmonie auszusehen hat? Und sollen vermeintliche Störer dieser Harmonie verfolgt werden, wie die Uiguren in China?

> n freien Wettbewerb der
> ser Wettbewerb ist nur
> sfreiheit garantiert ist."

Wann ist Widerstand gerechtfertigt?

Demokratie setzt einen freien Wettbewerb der Meinungen voraus. Dieser Wettbewerb ist nur möglich, wenn Meinungsfreiheit garantiert ist. Mehrheiten können wechseln, Meinungen zu politischen Themen ebenfalls. Wie eine ideale Gesellschaft aussehen könnte, wird wohl diskutiert, seit der Mensch diese Gedanken formulieren kann. Die Vorstellungen einer idealen Gesellschaft wechseln jedoch stetig, genauso wie die Ansichten, in welche Richtung sich eine Gesellschaft entwickeln sollte. In einer Demokratie müssen die Rahmenbedingungen gegeben sein, diese Diskussionen führen zu können. Wenn Bruder Harald nun von Orwell spricht, meint er wohl die Gesellschaft und Herrschaft, wie sie im Roman „1984" formuliert ist. Der „Große Bruder" ist wohl kaum als ein Herrscher zu bezeichnen, der oben genannte demokratische Prinzipien einhält. Meine Gedanken damit zu vergleichen, weise ich daher von mir.

Das aber bedeutet nicht, dass ich nicht zum Ideal der „wehrhaften Demokratie" stehe. Wer Gedanken äußert, die die gleiche Würde aller Menschen in Frage stellt (weil er beispielsweise Würde mit einer bestimmten Hautfarbe verbindet), wer gegen die Solidarität mit seinen Mitmenschen ist (bzw. Solidarität beispielsweise an „Volksgenossenschaft" als Bedingung knüpft), wer gegen die Gewaltenteilung ankämpft, der stellt die freiheitliche demokratische Ordnung aus meiner Sicht in Frage. Wer dies tut, will mutmaßlich eine Diktatur errichten. Was das aber bedeuten kann, hat die Menschheit schon öfter ausprobiert und tut es leider in einigen Teilen der Welt nach wie vor. Deswegen hört an dieser Stelle die Toleranz auf. Und nein, nicht: „Dank den Rassisten und Faschisten, da man ansonsten nicht tolerant sein kann". Bruder Harald wird hier polemisch, leider scheint er die Intention meines Artikels nicht verstanden zu haben. Denn Toleranz bedeutet nun mal, Grenzen zu ziehen. Toleranz bedeutet, eine Auffassung zu akzeptieren, ohne sie zu mögen, weil diese Auffassung sich innerhalb des demokratischen Rahmens bewegt. Rassisten und Faschisten toleriere ich nicht. Denn diese bewegen sich nun einmal außerhalb des demokratischen Spektrums.

Bedeutet nun „wehrhafte Demokratie", dass ein „Tyrannenmord" gerechtfertigt werden kann? In der Tat gibt es ein Widerstandsrecht, wenn eine Regierung versucht, die demokratische Grundordnung auszuhebeln (das sind die Lehren aus der NS-Diktatur). Durch dieses Widerstandsrecht ist aktiver Widerstand erst dann gerechtfertigt, wenn alle legalen und gewaltfreien Mittel erschöpft sind. Außerdem muss der Widerstand auch dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit entsprechen. Personen wie Gandhi und Martin Luther King haben gezeigt, wie erfolgreich man mit gewaltfreien Mitteln Veränderungen auch gegen hartnäckigen Widerstand durchsetzen kann. Allerdings: Wie realistisch ist es, ohne Gewalt vorzugehen, wenn eine Diktatur erst einmal gefestigt ist, wie bei Hitler, Stalin oder Pol Pot? Ist also „Tyrannenmord" erlaubt, gibt es hierfür eine Ausnahme zu dem moralischen Gebot: „Du sollst nicht töten"? Das ist eine schwere moralische Frage; abgesehen davon, dass es nicht immer leicht ist, den Punkt zu nennen, an dem ein Politiker gerechterweise als Tyrann zu bezeichnen ist, der auf legalem Weg nicht mehr zu stoppen ist. In der aktuellen Weltpolitik lassen sich vielleicht solche Personen finden – in der Bundesrepublik Deutschland mit Sicherheit nicht. Wenn sich also hier und heute jemand auf das o. g. Widerstandsrecht beruft und zum „Tyrannenmord" auffordert, ist das nicht nur unverhältnismäßig, sondern auch unmoralisch und in keiner Weise zu rechtfertigen. Daher: Vorsicht mit dem Recht auf Widerstand, das darf nicht zu leichtfertig genommen werden, die Gefahren sind riesig und sehr komplex.

Keine Tagespolitik in den Logen!

Br. Harald würde es begrüßen, wenn tagespolitische Themen in der Loge behandelt werden. Seine Argumente dazu sind bemerkenswert. Persönlich sehe ich es kritisch, Alltagspolitik in die Logen zu bringen. Die Gefahr, dass sich hier Gräben auftun und die Bruderschaft sich spaltet, sind groß. In den „Alten Pflichten" werden nicht ohne Grund politische und religiöse Themen aus der Loge verbannt. Aber ich gebe ihm in einem Punkt Recht: Seit die „Alten Pflichten" aufgeschrieben worden sind, hat sich einiges geändert. Die Logen, die sich immer wieder bemühen, Traditionen und zeitgemäßes Handeln zu verbinden, tun gut daran, sich in einigen Punkten neu aufzustellen. Dabei könnten mit viel Umsicht politische, später vielleicht auch religiöse Themen behandelt und diskutiert werden. Das aber muss mit Vorsicht geschehen, eine überhastete Aktion kann viel Schaden anrichten. Bruder Jürgen Streich hat in Ausgabe 3/2020 der „Humanität" einen Aufruf gestartet, Freimaurerei zu modernisieren. Vielleicht kann hier ein Konzept ausgearbeitet werden? Dafür stehe ich gerne zur Verfügung.



Br. Thomas Harting, Jahrgang 1975, wurde in Berlin geboren und wuchs in Hann.Münden auf. Nach seinem Studium (Magister Artium in Geschichte, Philosophie und Politologie an der FernUniversität Hagen) folgte ein dreijähriger Aufenthalt auf den Philippinen. Br. Thomas Harting ist Lehrer an einer Oberschule in Dresden und seit 2019 Doktorand an der TU Dresden im Fachbereich Philosophie. 2005 wurde er in der Loge „Pythagoras zu den drei Strömen" in Hann. Münden als Freimaurer aufgenommen und ist Redner der erst kürzlich gegründeten Loge „Krone im Elbtal" in Meißen.

Sind wir Wanderer zwischen den Welten?

Zeichnung zu einer Trauerloge

Von Br. Ulrich Cichy

Kürzlich las ich zwischen den Traueranzeigen in einer Tageszeitung das folgende kleine Gedicht von Novalis:

Sollte es nicht drüben einen Tod geben,
dessen Resultat irdische Geburt wäre?
Wenn ein Geist stirbt, wird er Mensch.
Wenn ein Mensch stirbt, wird er Geist.

Diese Worte zogen mich sofort mit Macht in ihren Bann. Viele Bilder gingen mir durch den Kopf. Der zweite Gedanke war eher profan. Ich dachte an die Möglichkeit, eine fantastische Geschichte zu schreiben: Die geistige Welt ist eine Parallelwelt, vielleicht vielschichtig mir der unsrigen realen Welt verwoben. Und diese Welt der Geister nimmt Einfluss auf die unsrige. Vielleicht kann man zwischen den beiden wechseln? Ich glaube, dass ich diese Geschichte einmal niederschreibe.

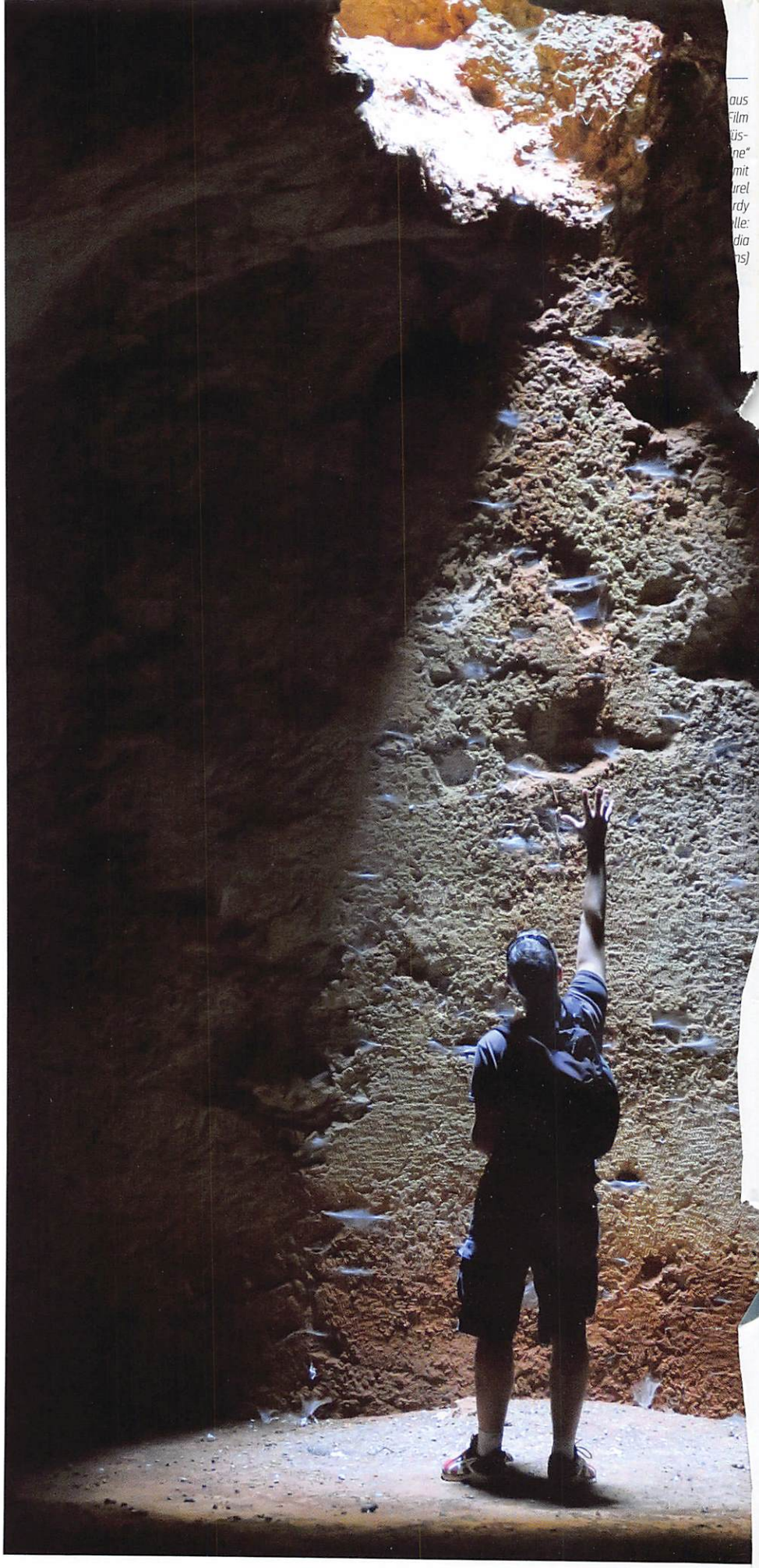
Die Sehnsucht nach der parallelen Welt des Geistigen

Noch mehr hatte mich natürlich mein erster Gedanke berührt. Ich fühlte mit den Worten von Novalis das Wissen um unsere menschliche Endlichkeit und den Wunsch, nicht und nie zu vergehen, nach dem Tod eine neue Form des Lebens zu finden. Das ist ja auch die freimaurerische Vorstellung, wenn wir vom „ewigen Osten" reden. Eine Form des Seins, in der jeden Morgen sanft das neue Licht für einen neuen Tag entsteht. Eine friedliche Welt der Geborgenheit und der Freude.

Wie schön wäre es, um diese parallele Welt des Geistigen zu wissen, in die wir gehen und aus der wir vielleicht auch wieder zurückkommen können, um an der realen Welt des Menschlichen teilzuhaben.

Aber mit diesem Wunsch sind wir letztlich nur Sklave der menschlichen Evolution. Es ist vielleicht 200 000 Jahre her, als der Mensch sich der Begrenztheit und des Ausgeliefertseins in seiner Welt bewusst wurde. Als er sich damals in seiner Verlorenheit und Schwäche sah, hatte er wohl das menschliche Gefühl der Angst,

https://freimaurerei.de/tDp




© Michel Bertolotti / pixabay.com

wie wir es heute auch kennen. Der Machtlosigkeit bewusst suchte er die Mittel, sich seine Umwelt zu gestalten.
Er hatte erste Erfahrungen mit einfachen Werkzeugen, vielleicht auch ansatzweise überlegte Konzepte, was wir heute Theorie nennen. Aber die Masse der Dinge um ihn herum blieb nicht begreifbar. Und da benutzte er unwillkürlich einen Trick: Wir Menschen denken in Bildern und Geschichten. Und so beseelte er die Welt mit greifbaren Wesen und deren Erzählung. Er gab z. B. der Sonne, dem Wetter und dem Baum eine Person und einen Namen und eine Geschichte und konnte nun mit diesen reden.

Hoffnung in der Angst um die eigene Endlichkeit

Es war der Anfang der Spiritualität, weil der Mensch erstmals einen übergreifenden Sinn in der ihn umgebenden unbeherrschbaren Welt suchte. Und es wurde der Anfang der Religion, weil der Mensch durch die Ansprache der von ihm erfundenen übernatürlichen Wesen eben diese ihm so unbeherrschbaren Lebensumstände dieser Welt zu beherrschen versuchte. Und mit diesen Gedanken legte er vielleicht auch schon die Grundlage für den Glauben an eine Welt nach seinem Tod, die Entlohnung für sein irdisches Leid und Hoffnung in der Angst um die eigene Endlichkeit sein soll.
Die Welt der animistischen Religionen ist weit vorbei. Die Verbindung von Spiritualität und Religion – die wir Freimaurer nur ansatzweise mit dem Bild des „Großen Baumeisters aller Welten" fassen können – fand in Abhängigkeit von den Lebensumständen immer neue Formen. In der europäischen Antike nahmen Götter beispielsweise die Gestalt von Übermenschen an, mit den monotheistischen Religionen geben nun starke Götter Ordnungsmuster in den komplexen Staatsgebilden.
Wegen der Wandelbarkeit religiöser Vorstellungen und der Vermenschlichung der Götter meinte schon der griechische Philosoph Xenophanes, dass Pferde, wenn sie einen Glauben hätten, Gottesbilder in Form von Pferden vor Augen hätten.

Verarmt die Menschheit ohne Spiritualität?

Und in der modernen Wissenschaft gibt es Stimmen, die reduzieren die Existenz Gottes auf im Hirn entworfene Bilder von ihm, die ein Schläfenlappen ganz ohne unser Wissen und Wollen erfindet. Gott wird damit im Sinne des Wortes ein „Hirngespinst". Oder wissenschaftlich: Ein Ergebnis neuronaler Prozesse. Und wenn viele den gleichen Gott denken, wird daraus Religion.
Man bedenke die Konsequenzen aus diesen Überlegungen: Wie sinnlos wird doch jeder per se schon dumme Glaubenskrieg, wenn verschiedene Menschengruppen wegen der unterschiedlichen Fiktionen von Gott übereinander herfallen.
Wie drohte die Menschheit aber auch zu verarmen, wenn mit den Göttern die Spiritualität schwände und das menschliche Leben sich nicht mehr an der Suche nach einem tieferen Sinn und nach Werten in allem Lebendigen orientierte, sondern sich in der alltäglichen Gefühls- und Genusswahrnehmung verlöre.
Und für viele Brüder ließe sich Freimaurerei nur noch schwer betreiben, wenn auch in ihr mit dem Bild des „Großen Baumeisters" ein noch christlich verankerter Sinn in dieser Welt und die Vorstellung vom Weiterleben nach dem Tod als Hoffnung verloren ginge.
Was bleibt? Zunächst, dass die Existenz oder die Nichtexistenz Gottes nicht beweisbar ist. Es lässt sich zwar erklären, wie unser Gehirn Geschichten der Spiritualität und damit von Gott sucht. Aber der Glaube an Gott befindet sich in einer Dimension, die weder theoretisch noch empirisch prüfbar ist. Die Vorstellung von Gott entzieht sich dem Für- oder Gegenbeweis. Dem Gläubigen bleibt somit die Hoffnung.
Und der Nicht-Gläubige? Er muss einen eigenen Weg zur Spiritualität, zu einem Sinn und zu Deutungsmustern für sein Handeln in dieser Welt finden. Und da es für ihn mit geringerer Verlässlichkeit ein Weiterleben nach dem Tod gibt, muss er sich in ganz besonderer Weise der einmaligen Chance seines Lebens stellen, was vielleicht die Sinnsuche verstärkt und das besondere Wissen um die Bedeutung der Spiritualität noch intensiviert?
Vielleicht wird für ihn das Leben kälter sein. Aber für alle, ganz egal, was sie glauben, bleiben immer die wärmenden Worte des Dichters:
„Sollte es nicht drüben einen Tod geben, dessen Resultat irdische Geburt wäre? Wenn ein Geist stirbt, wird er Mensch. Wenn ein Mensch stirbt, wird er Geist".



Br. Dr. Ulrich Cichy ist Volkswirt und pensionierter Referatsleiter eines Landwirtschaftsministeriums. Für die Großloge A.F.u.A.M.v.D. bekleidet er das Amt des Distriktredners im Distrikt Nordrhein-Westfalen.

Die Vereinigten Gr
– Anspruc
Warum gibt es den Dach

Von Br. Rüdiger



Als ich auf der 48. Arbeitstagung der Forschungsloge Quatuor Coronati im Oktober 2015 um das Wort zur Thematik der Neugestaltung der Freimaurerei im Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg gebeten wurde, hatte ich das wohl dem Umstand zu danken, dass ich aus meinen drei Jahren in der Stellvertreterfunktion und den folgenden sechs Jahren als Großmeister der Vereinigten Großlogen unseren Bund nach außen, d. h. gegenüber der Öffentlichkeit im Allgemeinen, vor allem aber gegenüber dem und im Ausland zu repräsentieren hatte.

Zu Ersterem war genügend Anlass gegeben, wegen der gerade in diesen Zeitabschnitt fallenden historischen Ereignisse, wie dem 275-jährigen Jubiläum der ältesten deutschen Loge „Absalom zu den drei Nesseln" in Hamburg 2012 und dem 275. Jubiläum der ältesten und durchgehend im Verbund deutscher Freimaurerei existierenden Großen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" 2015. Dazwischen wäre noch die Gedenkveranstaltung zum 300. Geburtstag des Gründers dieser ältesten deutschen Großloge, des Freimaurers König Friedrich II., in Potsdam zu nennen.

All diese Ereignisse haben dazu beigetragen, dass unser Bund in der Vergangenheit mit deutlich mehr Präsenz in der Gesellschaft registriert, heute auch anders und vor allem realistischer wahrgenommen wird. Die Öffnung zur Gesellschaft hat sich ausgezahlt.

Um Probleme der Gegenwart richtig einzuordnen, ist es notwendig, das Vergangene zu studieren. Erst dann wird es vielleicht möglich werden, Visionen für eine Zukunft zu entwickeln und umzusetzen.

Das „Deutsche Modell" als Voraussetzung für die internationale Anerkennung

Eine solche wäre ein Bund deutscher Freimaurer, der auch weiterhin sich frei fühlen könnte von Zweifeln an der Dauerhaftigkeit des seit 56 Jahren bestehenden Systems und seiner Organisationsform: die Vereinigten Großlogen von Deutschland.

Es war das Resultat eines schweren Weges zur Einheit – eben das „Deutsche Modell VGLvD", viel beachtet und bewundert, wie ich in den Jahren meiner Amtstätigkeit besonders im Ausland, aber auch hierzulande oft zu hören bekam.

Mit der Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Freimaurer-Organisationen zum sogenannten „Deutschen Modell", den „Vereinigten Großlogen von Deutschland – Bruderschaft der Freimaurer" entstand eine einzigartige freimaurerische Organisation, die die Einheit in ihrer Vielfalt lebt. Damit wurden nach dem Kriege Lehren aus unserer leidvollen Geschichte der zuvor bestehenden feudalen, dann deutsch-nationalen und schließlich aus dem gescheiterten Versuch einer angepassten nationalsozialistisch geprägten Organisation für unsere Zukunft gezogen.

Dieses Modell wurde zu einem Muster für manche ausländischen freimaurerischen Vereinigungsversuche und begann unmittelbar in den Nachkriegswirren, wo verantwortungsvolle Brüder sich besannen, eine möglichst einheitliche Organisation zu schaffen – ohne Zersplitterung den Vorgaben der „Basic Principles" zu folgen und damit erstmals Voraussetzungen für eine internationale Anerkennung aller regulär arbeitenden Logen und Großlogen zu schaffen. Dies war in den vergangenen Jahrzehnten der für deutsche Freimaurer bis dahin unerreichbare Wunsch gewesen.

Nach dem verheerenden Krieg, der aus dem geschrumpften Deutschland ein Trümmerfeld werden ließ, stand in den völlig zerstörten Ballungsgebieten und Großstädten wichtigeres auf der Tagesordnung als die Sorge um die Art des Fortbestandes der deutschen Freimaurerei.

Die ersten Schritte der deutschen Freimaurerei nach 1945

Dennoch versuchten bereits 1945 einige überlebende Brüder, Freimaurer-Strukturen zu ordnen und zu reaktivieren. Dabei waren sie bemüht, die vor dem Kriege existierenden Vereinigungen – es gab immerhin elf Großlogen bis 1933 im Deutschen Reich – zusammenzuführen und einer erneuten Zersplitterung entgegen zu wirken.

Diese elf Großlogen waren:

die sog. drei „altpreußischen" Großlogen

1. Große Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln (GNML-3WK), gegr. 1740
2. Große Landesloge (GLL), gegr. 1770
3. Große Loge von Preußen, gen. Royal York zur Freundschaft (RY), gegr. 1798

Die acht „unabhängigen" humanistischen Großlogen

4. Großloge Zur Sonne (Bayreuth), gegr. 1741
5. Eklektischer Bund (Frankfurt/M.), gegr. 1783
6. Große Loge von Hamburg, gegr. 1811
7. Großloge von Sachsen (Dresden), gegr. 1811

https://freimaurerei.de/mgP

en von Deutschland Wirklichkeit

der deutschen Großlogen?

ßmeister der VGLvD



In der Frankfurter Paulskirche wurde am 19. Juni 1949 der Vorläufer der heutigen VGLvd gegründet.

8. Großloge Zur Eintracht (Darmstadt), gegr. 1846
9. Deutscher Großlogenbund, gegr. 1871–1922
10. Großloge Zur Bruderkette (Leipzig), gegr. 1924
11. Symbolische Großloge von Deutschland, gegr. 1931

Die Meister vom Stuhl von sechs Hamburger Logen beantragten unter der Leitung des Zugeordneten Großmeisters der Großloge von Hamburg und ehemaligen Pastors von St. Katharinen, Bruder Wilhelm Hintze, eine Wiedergründung, die jedoch von der britischen Besatzungs-Administration abgelehnt wurde.

Der Hamburger Br. Hintze und der Darmstädter Br. Herbert Buchwald ließen sich nicht entmutigen, trafen sich in Bensheim bei Darmstadt am 10. November 1945 und gründeten die Bundesgroßloge von Deutschland mit dem Ziel, einer erneuten Zersplitterung zuvorzukommen, wobei die bestehenden Großlogen als Sprengel-Großlogen Nord und Süd weiter Bestand haben sollten.

Die Gründung dieser Bundesgroßloge von Deutschland „Zu den Alten Pflichten" im November 1945 hatte allerdings keine Zukunft. Sie existierte wegen des bundesdeutschen Verbotes der westlichen Militärregierungen nur knapp zwei Jahre. Dieser Versuch der Brüder kann aber als der Vorläufer zur späteren erfolgreichen Einigung der deutschen Freimaurerei angesehen werden, die in der Paulskirche in Frankfurt am Main im Juni 1949 durch Br. Theodor Vogel zur Vereinigten Großloge von Deutschland erfolgte.

Motoren einer neuen Einigungsbewegung

In der Frankfurter Arbeitsgemeinschaft von Freimaurerlogen waren zunächst alle früheren Großlogen mit Ausnahme der Großen Landesloge (GLL) repräsentiert. Der Aachener Rechtsanwalt August Pauls und der Schweinfurter Unternehmer Theodor Vogel waren die Motoren einer neuen Einigungsbewegung, die eine dauerhafte Konstruktion einer vereinigten Freimaurerei im Auge hatten, wie sie der Schriftführer der Großen Loge von Preußen, Br. August Horneffer, bereits früher gefordert hatte.

Auch nach diesem Scheitern war der Neubeginn in den westlichen Besatzungszonen in den Wirren der Nachkriegszeit durchaus nicht leicht. Genehmigungen zur Reaktivierung von Freimaurerlogen bedurften der Zustimmung auch der übrigen Besatzungsmächte.

Diese wurden zunächst für eine Großloge von Niedersachsen und Großloge von Bayern sowie einer Großloge „Einigkeit" im französisch verwalteten Baden-Württemberg erreicht, da die Zulassung freimaurerischer Wiedergründungen durch diese Militärverwaltungen zunächst nur auf der jeweiligen Landesebene ermöglicht wurden. Länderübergreifende größere Vereinigungen waren und blieben zunächst verboten. Schließlich gelang Br. Vogel 1948 auch die Gründung einer fränkischen Großloge „Zur Sonne", was die Rückübertragung früherer Immobilien ermöglichte.

In Hamburg führte dies zwangsläufig dazu, dass beispielsweise die Loge „Zur Bundestreue an der Elbe" (der später auch Hjalmar Schacht beitrat) und die Loge „Zur Bruderkette" (beide ehemals zum Eklektischen Bund in Frankfurt am Main gehörend) sowie die zur Bayreuther Großloge gehörende Loge „Zum Sonnenwinkel mit der Alten Treue" und Mitgliedern der ehemaligen Tochterlogen der Großloge „Royal York zur Freundschaft" sich unter dem Namen „Vereinigung der Freundschaftslogen" am 1. November 1945 zusammenschlossen.

Weitere elf Reaktivierungen bzw. Logengründungen erfolgten in Hamburg in den Jahren 1945/46, die gemäß Verfügung Nr. 122 der britischen Militärverwaltung vom 20. Mai 1948 bestätigt wurden.

Zeitgleich wurden Logen in Lübeck („Zur Weltkugel"), Kiel („Frithjof zum Nesselblatt"), Bremen („Herder", „Anschar zur Brüderlichkeit"), Hannover („Friedrich zum weißen Pferde", „Baldur"), Hameln, Braunschweig, Celle und Osnabrück reaktiviert, die in Gegenwart des Großmeisters aus Hamburg am 20.7.1946 mit ihrem Großmeister Bruder Schmorl aus Hannover die Niedersächsische Provinzialgroßloge bildeten.

Rüdiger Templin ist emeritierter Professor und war bis 2005 an der Unversität Rostock als Transplantationsmediziner tätig. 2006 wurde er Zugeordneter Großmeister und 2009 Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland. Das Amt bekleidete er bis 2015.

Wiedereingliederung in die Weltbruderkette

Auf der Großmeisterversammlung der bereits auf Landesebene bestehenden Großlogen (wie z. B. in Hamburg, Niedersachsen, Bayern) beschloss der neu gegründete Großmeister-Verein 1948 in seiner Präambel, dass die deutsche Freimaurerei sich wieder als ein Teil der Weltbruderkette betrachtet, ein Novum in der jüngeren deutschen Frei-

maurer-Geschichte und ein Signal der Abkehr von der bisher geübten isolatorischen und nationalistischen Haltung gegenüber den Brüdern im Ausland.

Dies hatte den Durchbruch in der Haltung der Brüder zur Folge, die sich am 19. 6. 1949 in der Frankfurter Paulskirche unter der Hammerführung des ersten Großmeisters Theodor Vogel zur Vereinigten Großloge (Singular!) AFuAM von Deutschland zusammenschlossen, die zunächst wegen des besonderen Berlin-Status nur für Westdeutschland gültig war. Ihr gehörten zunächst 164 Logen an:

42 der Großen National Mutterloge, 35 Royal York zur Freundschaft, 34 Großloge Zur Sonne, 18 Große Loge von Hamburg, 14 Eklektischer Bund, 7 Großloge Zur Eintracht, 5 Symbolische Großloge von Deutschland, 4 Große Landesloge, 4 Großloge von Sachsen, 1 Zur aufgehenden Sonne.

Die beiden alten Großlogen GNML mit ihren 30 Mitgliedslogen und GLL mit 80 Logen existierten jedoch zunächst weiter. Wegen des besonderen politischen Status in Berlin war hier eine gesonderte Lösung zu finden. Daher gründete die GLRYzF mit ihren und den früher zur Großen Loge von Hamburg gehörenden Berliner Logen die Vereinigte Großloge in Berlin.

Die GLRYzF trat 1954 der in Frankfurt gegründeten VGL AFuAMvD bei – eine damals notwendige und wünschenswerte Entscheidung, die aber heute von ihren Mitgliedern anders bewertet wird. Eine Separation hätte zum gegenwärtigen Stand internationaler Anerkennung das Risiko einer weltweiten Isolierung zur Folge!

Nachdem im gleichen Jahr die GLL in einer Erklärung nichts Trennendes zwischen christlichen und humanitären Systemen mehr sah und der Druck aus Skandinavien und der Vereinigten Großloge von England mit dem Erlass der UGLE von 1956 spürbar erhöht wurde, fanden sich alle Gesprächspartner auf der Großmeister-Konferenz in London am 14.6.1957 zu einigenden Verhandlungen ein.

Vorbereitend zum ersten Konvent in Berlin verabschiedeten daraufhin am 17. 5. 1958 die VGL AFuAMvD und die GLL eine Magna Charta als rechtliche Grundlage für eine gemeinsame Zukunft unter dem Dach einer gemeinsamen Organisation, den Vereinigten Großlogen von Deutschland – Bruderschaft der Freimaurer als eine Regelung brüderlicher Vernunft. Am 14. 9. 1958 fand diese historische Vereinigung auf dem ersten Konvent in Berlin statt und hat bis heute bestand.

Ein Modell der Stabilität

Aus der VGL AFuAMvD wurde die Großloge A. F. u. A. M. v. D. Die GLLvD trug nun die Zusatzbezeichnung Freimaurer-Orden (FO).

Nach weiteren zwölf Jahren schlossen sich die Reste der GNML und die auf deutschem Boden arbeitenden Provinzial-Großlogen der westlichen Streitkräfte als Grand Lodge of the British Freemasons in Germany (GL BFG) und die American-Canadian Grand Lodge (ACGL) den VGLvD an. Die wesentlichen Aufgaben des Großmeisteramtes (GMA der VGLvD) sind durch diese Magna Charta in Art. 3 Abs. 1 und 2 gegeben:

- die souveräne Vertretung aller deutschen Freimaurer gegenüber dem Ausland und der Öffentlichkeit,
- die Förderung der Einheit der Freimaurerei und der freimaurerischen Forschung.

Die großlogeninternen Angelegenheiten blieben und bleiben das souveräne Arbeitsgebiet der Mitglieds-Großlogen, einschließlich ritueller Belange und eigener spezifischer und allgemeiner Öffentlichkeitsarbeit in ihrem Wirkungsbereich.

So ist unter schwersten Bedingungen im Westen Deutschlands ein Wiederbeginn mit vielen Mühen und Opfern möglich geworden, der sich bisher als ein stabiler Status quo im auch politisch wiedervereinigten Deutschland erweist und sich als ein Beispiel für (Ver-)Einigungsbestrebungen in anderen Ländern anbietet, wenn Probleme der Überwindung einer Spaltung und ihrer Lösung bedürfen, wie derzeit in Portugal, Bulgarien, Italien oder Griechenland realisiert oder als Absichtserklärung gegeben.

Diese Vernunft-Ehe hat sich für Deutschland in über 56 Jahren trotz aller Schwierigkeiten bewährt, uns im Ausland Achtung, ja Neid eingebracht.

In Frankreich wurde gerade dieses Deutsche Modell zur Handlungsgrundlage der abgespaltenen Logen, die als GLAMF und GLIF nach diesen Vorstellungen die Confederation Masonnique Francaise (CMF) gründeten. Sie hatte nachfolgend keinen Bestand, weil unterschiedliche Interessen und das Ego einzelner Leistungsträger trotz unserer hilfreichen Bemühungen einen nachhaltigen Bestand für Frankreich verhinderten.

Regularität bedingt die Akzeptanz der „Alten Pflichten"

Derartige Erfahrung sollten wir uns in Erinnerung rufen, wenn Stimmen nach Aufspaltung oder einer Einheits-Großloge laut werden, die in Deutschland wegen unterschiedlicher Systeme bisher nicht realisierbar war. Wunsch und Wirklichkeit gehen in der Realität bisher unterschiedliche, divergierende Wege. Andererseits ist es gerade unsere praktizierte Einheit in der Vielfalt, die weltweit hochgeachtet und als vorbildlich angesehen wird.

Wenn Reformbedarf gesehen wird, so ist dies in ersten Schritten innerhalb der deutschen Mitglieds-Großlogen der VGLvD anzugehen. Einsicht in eine solche Notwendigkeit wäre der erste Schritt auf diesem Weg.

Noch in meiner Amtszeit hatte ich das Glück, den sich nach vielen gemeinsamen Bemühungen wiedervereinigenden Großlogen von Bulgarien am 20. Juni 2015 in Sofia das berühmte Zitat unseres Alt-Bundeskanzlers Willi Brandt auf den Weg mitgeben zu können: „Es wächst zusammen, was zusammengehört!"

Eine Vision flackert in Europa immer mal wieder auf, wobei für die regulär arbeitenden Großlogen in Griechenland oder Italien nach einem Vorschlag des Pro-Grandmasters der UGLE, Br. Peter Lowndes, das Prinzip eines „shared territory" möglich wäre, wie es auf den Inseln zwischen den beiden Großlogen von England und Schottland Realität geworden ist.

Dies war gewiss kein spontaner Gedanke, denn später wiederholte er auf der Europäischen Großmeister-Konferenz in Genf diesen Standpunkt, als eine Möglichkeit für andere Länder, diese Situation zu entschärfen, wenn die bereits anerkannten Großlogen sich jeweils ebenfalls anerkennen.

Die Akzeptanz der Anderson-Kriterien bedingt die Regularität und ist daher objektiv. Die Anerkennung anderer Großlogen ist dagegen die subjektive Entscheidung jeder souveränen Großloge auf der Basis dieser Kriterien.

Dennoch: Kern der Freimaurerei bleibt die Arbeit an uns selbst, frei von Eitelkeiten und Prioritätendenken. Jeder Bruder sollte sich sein Ritual stets in Erinnerung rufen, wenn er „hinausgeht in die Welt und sich als Freimaurer bewähren sollte". Nicht die Organisation der Freimaurer bewegt, es ist der einzelne Bruder. Jeder an seinem Platz und zu jeder Zeit in der Gesellschaft.

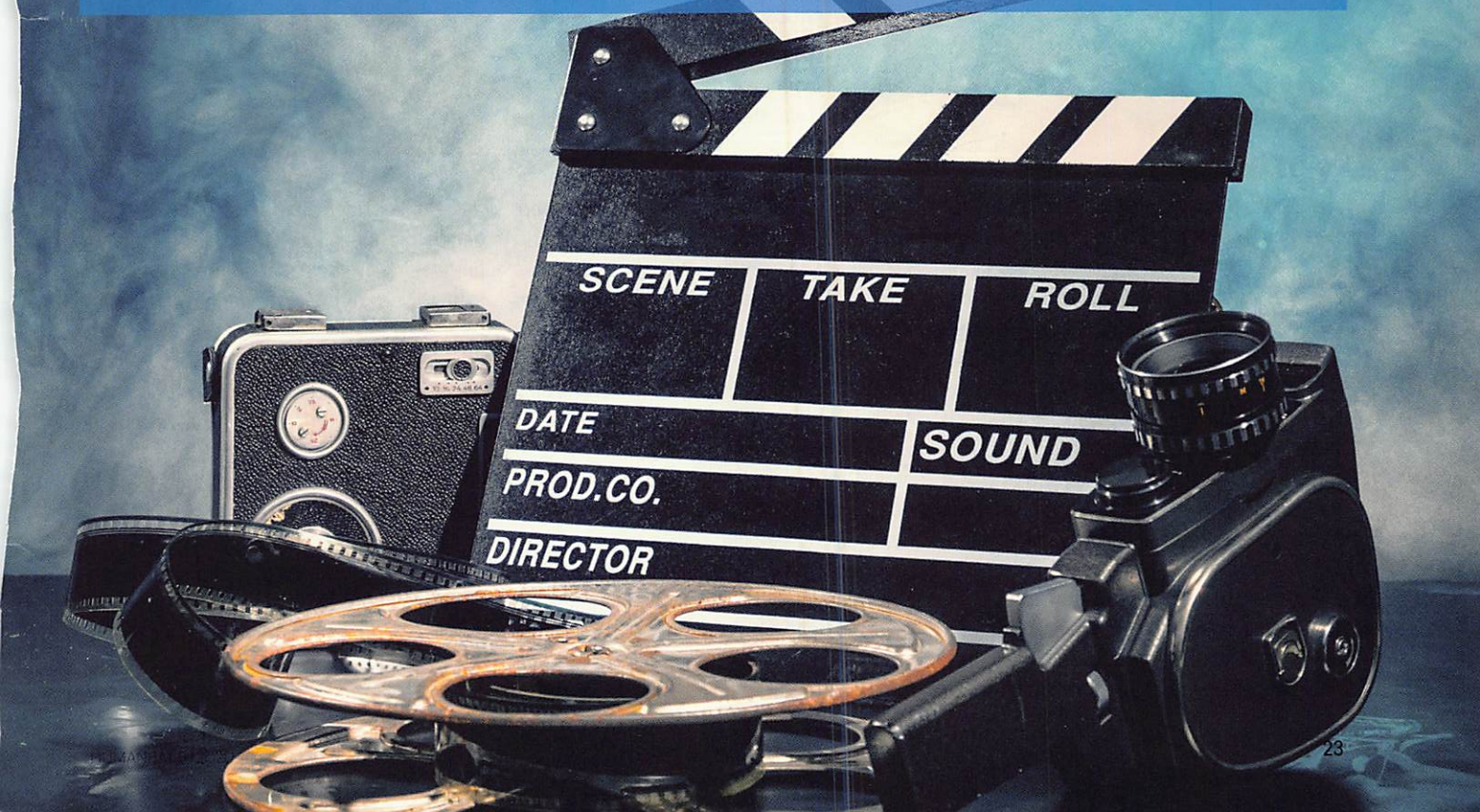
Der Beitrag ist die aktualisierte Fassung eines Vortrages bei der QC-Arbeitstagung im Oktober 2015 in Hannover.

FREIMAURERREI UND GROSSES KINO

DIE SPUREN DER KÖNIGLICHEN KUNST IN DER FILMBRANCHE

VON BR. DOMINIQUE-ALAIN FREYMOND
(AUS DEM FRANZÖSISCHEN ÜBERSETZT VON CHRISTIANE ARNHOLD)

Diskret versteckt oder offen gezeigt: Seit den Anfängen des Kinos, der „siebten Kunst", ist die Freimaurerei auf der Leinwand immer präsent gewesen – mit Figuren wie John Wayne, Clark Gable, Douglas Fairbanks, Laurel und Hardy, Monty Python, und – uns heute etwas näher – der bekannten Serie „Die Simpsons". Ob als Vermittler eines initiatorischen Weltbildes oder als Propagandainstrument genutzt: Kino und Film haben stets sowohl die Vorstellungen der Gesellschaft als auch die Ängste gegenüber der Freimaurerei wie unter einem Brennglas gezeigt.



Diskret versteckt oder offen gezeigt: Seit den Anfängen des Kinos, der „siebten Kunst", ist die Freimaurerei auf der Leinwand immer präsent gewesen – mit Figuren wie John Wayne, Clark Gable, Douglas Fairbanks, Laurel und Hardy, Monty Python, und – uns heute etwas näher – der bekannten Serie „Die Simpsons". Ob als Vermittler eines initiatorischen Weltbildes oder als Propagandainstrument genutzt: Kino und Film haben stets sowohl die Vorstellungen der Gesellschaft als auch die Ängste gegenüber der Freimaurerei wie unter einem Brennglas gezeigt.

In den angelsächsischen Ländern, besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika, sind die Freimaurer ein fester Bestandteil der breiten Öffentlichkeit und integriert ins Vereinsleben. Über sie zu reden oder sich Parodien über sie anzusehen, erscheint dort ganz normal. In Europa hingegen haben die zwei Weltkriege die Mentalität und die Wahrnehmung geprägt. Die Propaganda eines Vichy, eines Franco oder eines Hitler hatten die Freimaurerei zur Zielscheibe gemacht und schließlich verboten. Anspielungen auf den Bruderbund sind hier weit weniger häufig zu finden und wesentlich diskreter – antifreimaurerische Propagandafilme einmal ausgenommen. Heute noch besteht ein Misstrauen gegenüber der Bruderschaft, das in der Bevölkerung und von einigen Medien weiterhin verbreitet wird, auch wenn sich dieses Bild langsam wandelt.



D.W. Griffith, Mary Pickford, Charlie Chaplin (sitzend) und Douglas Fairbanks unterzeichnen 1919 den Gründungsvertrag für die Filmproduktionsfirma „United Artists motion picture studio". Die Anwälte Albert Banzhaf (links) and Dennis F. O'Brien (rechts) stehen im Hintergrund. (Quelle: United States Library of Congress Prints and Photographs Division)

Für seine Studie hat der Autor insgesamt 164 Werke analysiert. Sicherlich existieren noch mehr, aber die Aufzeichnungen über dieses Thema sind sehr begrenzt. Von diesen 130 Filmen, 19 Fernsehserien, 10 Dokumentarfilmen und 5 Zeichentrickfilmen, entstanden zwischen 1915 und 2017, stammen mehr als zwei Drittel aus Nordamerika, die übrigen hauptsächlich aus Europa. Mehr als die Hälfte sind Action-Filme oder Krimis, gefolgt von Komödien, dann Dokumentarfilme und Fantasy- oder Science-Fiction-Filme. Gegenüber den Grundideen der Freimaurerei sind 52 Prozent neutral, 29 Prozent sind sehr kritisch, um nicht zu sagen denunzierend gegenüber der Freimaurerei und 19 Prozent stellen sie in einem eher günstigen Licht dar. In 69 Filmen wurden klar identifizierbare Symbole gefunden, ein eindeutiger Dialog, sogar eine freimaurerische Tempelarbeit und insgesamt sechs Mal ein Initiationsritual.

Die Freimaurer – Motor von Erfindung und Aufschwung des US-amerikanischen Kinos

Jenseits des Atlantiks haben Freimaurer stets die Rolle von Wegbereitern eingenommen, was die Erfindung und später die Verbreitung der Kino- und Filmindustrie betrifft. Der Produzent Louis B. Mayer gründete 1924 gemeinsam mit Sam Goldwin die Metro Goldwin Mayer (MGM). Jack Warner, ebenfalls Produzent und Gründer der berühmten Warner Bros. Studios im Jahre 1923, war Mitglied der Loge „Mont Olive" in Los Angeles. Darryl Francis Zanuck gehörte derselben Loge an; er war der Mitbegründer der Filmgesellschaft, aus der später die 20th Century Fox werden sollte. Und diese Liste kann man weiter fortführen: Universal Pictures wurde ab 1912 von Carl Laemmle begründet; Paramont Pictures Corporation wurde von Cecil Blount DeMille im Jahre 1916 ins Leben gerufen, während Douglas Fairbanks und David Griffith den United Artists zum Erfolg verhalfen. All diese Filmgesellschaften – MGM, Warner Bros., 20th Century Fox, Universal Pictures, Paramont Pictures und United Artists – nehmen oder nahmen eine Spitzenposition unter den „Majors" ein, den Großen der Branche, den wichtigsten Regie- und Filmproduktions-Firmen der USA. Der Kinofilm, eine neue Technik, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufkam, war sofort auf großes Interesse unter Freimaurern gestoßen: Sie sahen darin ein Medium, mit dem man einen Beitrag zur Emanzipation der breiten Massen durch den allgemeinen Zugang zu Kultur leisten könnte. Diese starke Präsenz von Freimaurerbrüdern findet sich ebenfalls im Bereich der Schauspieler wieder. Hier denkt man vor allem an John Wayne, der Mitglied des DeMolay-Ordens war, später dann der „McDaniel Lodge No. 56" in Arizona beitrat, und schließlich noch Shriner wurde. Norvell „Oliver" Hardy war ebenso ein Bruder, wohingegen Laurel – entgegen anderslautenden Gerüchten – keiner war. Von den berühmten Hollywood-Stars gehörten die Schauspieler Ernest Borgnine und Clark Gable der Freimaurerei an.

Förderung der freimaurerischen Werte

Immer wieder findet man das Motiv des ewigen Kampfes zwischen Gut und Böse – dargestellt als Kampf des Lichtes gegen das Dunkel oder als Kampf des Gesetzes gegen die Illegalität. Diese Grundstruktur findet sich in beinahe allen Hollywood-Filmen vor den 1970er Jahren. Der Film „Alamo" (1960, Regie: John Wayne), in dem David Crockett, verkörpert von John Wayne, und seine Gefährten sich bis zum Äußersten dem Feind entgegenstellen, zeigt den Kampf für die Republik. Man kann es als übertrieben ansehen, zu behaupten, dass freimaurerische Werte hier eine tragende Rolle spielen würden, und einige Kritiker – vor allem in Europa – merkten an, dass man diesen Film als Propagandafilm einordnen müsse. Wenn man andererseits über die patriotischen Szenen hinwegsieht, lässt sich doch ein tieferer Sinn dahinter erken-





nen. Man darf nicht vergessen: Das Kino dieser Zeit ist zugleich auch darauf ausgerichtet, die Kämpfe individueller Helden zu zeigen, die aus ihrem Schicksal ausbrechen und am Ende ihre eigenen Träume verwirklichen. Im Hintergrund zeigt sich hier die Idee der ganz persönlichen Verbesserung, um nicht zu sagen, der persönlichen Vervollkommnung und Erfüllung. Alles in allem ist nichts vom Schicksal festgeschrieben und das Individuum ist frei, seinen eigenen Lebensweg zu wählen und seine persönliche Mission zu erfüllen. Filme wie „Der schwarze Falke" (orig. „The Searchers", 1956, Regie: John Ford), „Tombstone" (1993, Regie: George Pan Cosmatos), „Die Liga der außergewöhnlichen Gentlemen" (2003, Regie: Stephen Norrington) oder auch „Brother's War" (2009, Regie: Jerry Buteyn) unterstreichen diese Interpretation.

Gelegentlich aber können die freimaurerischen Werte auch auf den Kopf gestellt und in ihr Gegenteil verkehrt werden, wie in dem Film „Der Mann, der König sein wollte" (1975) von John Huston, inspiriert vom Roman Rudyard Kiplings: In Indien treffen zwei ehemalige Soldaten, Daniel Dravot (Sean Connery) und Peachy Carnehan (Michael Caine), beide Freimaurer, auf einen britischen Landsmann, den Journalisten Rudyard Kipling. Dieser erzählt ihnen von dem sagenumwobenen Land Kafiristan. Nach einer halsbrecherischen Expedition erreichen sie dieses Land. Dravot wird dann dort, indem er sowohl die Gutgläubigkeit der Einwohner missbraucht als auch vor allem freimaurerische Symbole benutzt, zum König. Die Geschichte wird tragisch enden zu dem Zeitpunkt, als die Täuschung aufgedeckt wird.

Die Freimaurerei und ihr Einfluss auf die Filmkunst zeigen sich auch durch eine Fülle von Symbolen, Zeichen und offensichtlichen Anspielungen. Zirkel, Winkelmaß, Siegelringe oder freimaurerische Abzeichen tauchen häufig in Filmen auf, mal in diskreter oder auch mal in weniger diskreter Form. Diese Präsenz ist vielleicht ein Spiegelbild der großen Anzahl an Freimaurern in den Vereinigten Staaten und ihrer Integration im öffentlichen Leben, die sie dank ihrer philanthropischen Aktivitäten besitzen.

Schließlich sollen hier noch einige humoristische Parodien Erwähnung finden. Zum Beispiel der Film „Die Wüstensöhne" (orig. „Sons of the Desert", 1933, Regie: William Seiter), der sich über die Shriners lustig macht, oder eine Folge der Fernsehserie



Homer Simpson als Mitglied der „Stonecutters"

https://freimaurerei.de/7oF

„Die Simpsons", in der Homer einer Geheimgesellschaft namens „Die Steinmetze" („The Stonecutters") beitritt. Diese teilen ihm die „wahre" Notrufnummer der Polizei mit!

Von Freimaurern im Zeichentrickfilm

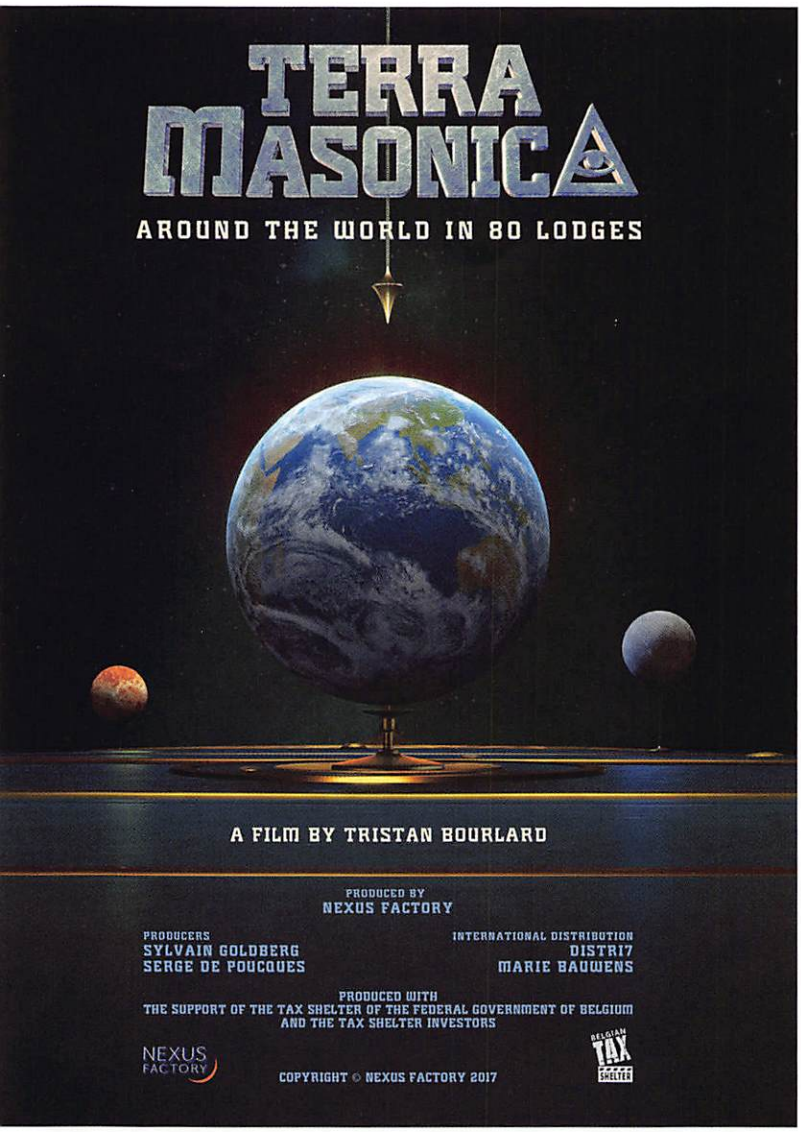
Der Zeichentrickfilm und das Comic sind schon lange darüber hinausgewachsen, sich nur an ein kindliches Publikum zu wenden, sie richten sich längst auch an Erwachsene. Zeichentrickfilme aus den USA besitzen im Überfluss eine Vielzahl an parodistischen Anspielungen auf die Freimaurerei.

Bereits 1931 stellt Max Fleischer (Talkartoons) in „Bimbo's initiation" die Befragung unter der Binde eines Kandidaten dar. Von insgesamt 166 Folgen der Serie „Familie Feuerstein", die vom amerikanischen Fernsehsender ABC zwischen dem 30. September 1960 und dem 1. April 1966 ausgestrahlt wurden, beinhalten 22 Folgen Anspielungen auf die Freimaurerei. Konkret soll hier die Folge 78 mit dem Titel „The Hero" (dt. „Der Held") genannt sein, in deren Verlauf Fred zum „Grand Imperial Poobah" erwählt wird. Fred Feuerstein und Barney Geröllheimer sind Mitglieder der „Water Buffalo Lodge No. 26" – eine Anspielung auf den „Royal Antedeluvian Order of Buffaloes", gegründet 1822.

In der oben erwähnen „Simpsons"-Folge „Homer der Auserwählte" (orig. „Homer the Great", 6. Staffel, Nr. 115, erste Ausstrahlung: 8. Januar 1995) entdeckt Homer, dass Lenny und Carl einer uralten Geheimgesellschaft angehören, den „Steinmetzen". Er bittet seinerseits um Aufnahme. Er bekommt dabei auch die Erkennungszeichen und den geheimen Griff gezeigt.

Winkelmaß und Zirkel tauchen außerdem auch in den Zeichentrickfilmen „Lucas, der Ameisenschreck" (2006) und „Unstable Fables: 3 Pigs and a Baby" (2008) auf.

Außerdem soll hier noch die zeichnerische Verballhornung einer Vielzahl von freimaurerischen Symbolen in „Willkommen in Gravity Falls" erwähnt sein, einer Zeichentrickserie, produziert zwischen 2012 und 2016 von Disney Television: Dipper Pines und seine Zwillingsschwester Mabel verbringen den Sommer in einer mysteriösen Stadt voller paranormaler Kräfte und übernatürlicher Wesen. Sie entdecken dort den „Royal Order of the Holy Mackerel" („Königlicher Orden der Heiligen Makrele") und das „Auge der Vorsehung".



Filmplakat von Terra Masonica, Dokumentarfilm von Tristan Bourlard (2017)

In Europa dominieren die Vorurteile

Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die politische Instabilität bestimmen das gesellschaftliche Klima der 30-er Jahre in Europa. Im Frankreich vor dem Krieg beschuldigen die rechtsgerichteten politischen Organisationen die Freimaurer, eine geheime Macht zu bilden, die hinter den Kulissen die politischen Strukturen manipuliert und bestimmt, und die sich nur für die Interessen der Reichsten einsetzt. Von den Vorurteilen gegenüber den Freimaurern bis hin zum Antisemitismus ist es nun nicht mehr als ein kleiner Schritt. Dieser wird dann leichtgemacht mit dem Ausbruch des Krieges und der Besetzung Europas durch die Deutschen. Die Kräfte, die ergeben an Hitlers Rockzipfel hängen, darunter das Vichy-Regime, hören ab diesem Zeitpunkt nicht mehr auf, die Freimaurer anzuprangern, ihren okkulten Einfluss auf Gesellschaft und Politik und ihre mutmaßlichen Verbindungen mit den Juden zu behaupten. Festzustellen ist hier allerdings, dass der Film „L'âge d'or" („Das goldene Zeitalter") von Luis Buñuel schon 1930 in einem bunten surrealistischen Durcheinander gleichermaßen die Kirche, die bürgerliche Oberschicht, Politiker und Freimaurer anprangert. Der verschwörungstheoretische und propagandistische Dokumentarfilm „Forces occultes" („Okkulte Mächte") ist bezeichnend für diese Zeit, auch wenn er erst im Jahre 1943 in die Kinosäle kam. Erwähnenswert ist der Fakt, dass bei „Forces occultes" Paul Riche, alias Jean Mamy, die Regie führte, der selbst ein ehemaliger Freimaurer war. Wie viele Franzosen, die von der Niederlage von 1940 traumatisiert waren, suchte Paul Riche die Verantwortlichen dafür bei den Freimaurern mit ihren angeblichen Verbindungen zum Parlament und zu den Juden. „Forces occultes" ist auf diese Weise ein verdichtetes Kondensat faschistischer Ideologie: antimasonisch, antiparlamentaristisch, antisemitisch.

Nach dem Krieg kamen weiterhin Filme in die europäischen Kinos, die auf den alten antifreimaurerischen Vorurteilen basierten. Der italienische Film „Die bleiernen Jahre" (orig. „Un borghese piccolo piccolo", 1977, Regie: Mario Monicelli) zeichnet die tragische Geschichte eines Mannes nach, der bereit ist, alle nur denkbaren Kompromisse zu schließen, um den Mörder seines Sohnes zu finden. Wie viele andere ist auch dieser Film nicht das, was man ausdrücklich antifreimaurerisch nennen könnte – aber das darin gezeigte Intrigenspiel stützt sich auf solche Vorurteile, vor allem auf die mutmaßliche Nähe zwischen politischer Macht und Freimaurerei, die hier unterstellt wird.

Erschienen im Jahre 1969 zeigt der Film „Z – Anatomie eines politischen Mordes" von Costa Gavras die positiven Vorurteile in Bezug auf die Freimaurer. Die fiktionale

Story beschreibt ein nicht näher genanntes Land (das in Wahrheit an das Griechenland zur Zeit der Militärdiktatur erinnert), in dem die Brüder bereit sind, mit Heldenmut zu kämpfen und sich sogar zu opfern, um die Demokratie zu beschützen.

Europäische Dokumentarfilme und Humoristisches

Die europäische Filmlandschaft zeichnet sich gleichzeitig auch durch eine Vielzahl von Dokumentarfilmen aus: „Grand-Orient: voyage au pays des frères invisibles de la République" (Frankreich 2005, Regie: Patrick Cabouat und Alain Moreau), versteht sich als Kritik an den Verbindungen zwischen den Mächtigen und der Freimaurerei. „Les franc-maçons et le pouvoir" (origi. „Les franc-maçons et le pouvoir", Frankreich 2009, Regie: Gabriel Le Bomin) verhandelt die gleiche These. Gleichzeitig gibt es aber auch einige Filme, die thematisch weniger eindeutig ausgerichtet sind. „Le voyage au pays des franc-maçons" von Serge Moati, herausgekommen im Jahr 2009, ist ein gutes Beispiel für eine neutrale, oder zumindest differenziertere Herangehensweise.

Im 21. Jahrhundert werfen die Dokumentarfilme des belgischen Bruders Tristan Bourlard nicht nur einen neuen Blick auf die Freimaurerei und ihre Ursprünge, sondern auch auf ihren Universalismus. „La Clef écossaise" (2008), ein Dokumentarfilm über die Ursprünge der Freimaurerei, unternimmt erfolgreich den Versuch, die Mythen von den historischen Fakten zu unterscheiden. „Le procès d'Arthur Neupré" (2005) widmet sich den Beziehungen der Freimaurerei zum Faschismus im Brüssel des Jahres 1944. Und schließlich „Terra Masonica" (2017), der zuletzt erschienene investigative Dokumentarfilm, der eine Reise um die Welt in 80 Logen vor uns ausbreitet. Dieser Film schenkt uns einen sehr ausführlichen Blick über all die Vielfältigkeit und die Ausstrahlungskraft, die die Freimaurerei heute weltweit besitzt, 300 Jahre nach der Gründung der ersten Großloge 1717 in London.

Doch am Ende wollen wir auch den Humor nicht vergessen. Unter den nicht ganz ernst gemeinten Werken ist und bleibt der große Klassiker für alle Freimaurer die Kultsendung „Flying Circus" der britischen Komikertruppe „Monty Python's". In mehreren Folgen entdeckt man ein heimliches Händedrücken, wohingegen es an anderer Stelle alles andere als diskret zugeht, wenn die Brüder Freimaurer sich untereinander „streng geheim" begrüßen müssen, eine Erpressung stattfindet, um den Namen eines Freimaurers zu enthüllen oder eine Therapie zum „Ausstieg aus der Freimaurerei" stattfindet. Diese Fernsehproduktion ist ausgesprochen britisch in ihrer Selbstironie.

Eine beunruhigende Entwicklung in Film und Neuen Medien

Tatsächlich muss man feststellen, dass in der ganzen Fülle der Spielfilme und sogar, wenn man die Dokumentarfilme miteinbezieht, sich nur sehr wenige Beispiele finden, die sich ausdrücklich freimaurerischen Persönlichkeiten widmen oder sich eingehend mit freimaurerischen Themen und Werten beschäftigen. Die meisten Filmproduktionen benutzen lediglich Versatzstücke manipulativer, esoterischer oder verschwörungstheoretischer Art, wie zum Beispiel „Der Mann, der König sein wollte" oder auch die beiden Teile von „National Treasure" (dt. „Das Vermächtnis der Tempelritter" und „Das Vermächtnis des geheimen Buches"). Währenddessen Fernsehserien wie „Familie Feuerstein", „Monty Python's" oder „Die Simpsons" mit großer Wonne die freimaurerischen Rituale verwursten. Und schließlich gibt es da noch die Krimi-Serien, die gerne ein paar Passagen oder Folgen mit Freimaurern in die Story einbauen, weil das ein bisschen mehr Würze in die Handlung bringt („Colombo", „Inspektor Barnaby", „Murdoch Mysteries" oder „Inspektor Morse - Mordkommission Oxford").

In jüngster Zeit aber ist eine bedenkliche Entwicklung zu beobachten. Zahlreiche Filme bewegen sich heute auf einer Modewelle der Verschwörungstheorien. Sie nutzen die Fantasiegeschichten aus, die sich um Freimaurer und Illuminaten ranken, um damit Zuschauer zu gewinnen. Beispiel hierfür sind „From Hell" (England/USA 2001, Regie: Albert und Allen Hughes. Adaption des Comics von Alan Moore und Eddie Campbell). Laut Aussage dieses Filmes war Jack the Ripper ein Freimaurer und wurde geschützt durch die Logen), „VITRIOL" (Italien 2012, Regie: Francesco Afro de Falco. Handlung:Eine Architektin untersucht für ihre Doktorarbeit an der Universität Neapel freimaurerische Symbole und entdeckt dabei den altägyptischen „Orden des Osiris"), „The Freemason" (USA 2013, Regie: Sohrab Mirmont. Handlung: Ein Banker wird rituell ermordet. Seine Tochter, die einzige Erbin, engagiert einen Schriftsteller und einen Polizisten, die den Mörder, der sich versteckt hält, im Milieu der Freimaurer finden sollen).

YouTube ist überwuchert von Videos, die aus dem Milieu der Verschwörungstheoretiker stammen. Sowohl christliche und muslimische Fundamentalisten als auch Extremisten politischer Art vermischen hier munter die skurrilsten Theorien mit der Freimaurerei und ihren Symbolen; die kategorische Unterstellung ist stets, dass Illuminaten und jede andere Geheimgesellschaft versucht, die Weltherrschaft an sich zu reißen.

Aber schließlich versuchen auch die Großlogen, dieses Medium zu nutzen, um Informationen zu bieten und neue Mitglieder anzuziehen. So hat zum Beispiel eine amerikanische Großloge einen Kurzfilm zur Aufklärung über die Werte der Freimaurer produziert: „Even Better - Not Just a Man. A Mason" (2017). Der Grand Orient de France hat auf YouTube zwei Videos eingestellt, je einen Animationsfilm von acht Minuten Länge, die darüber informieren, was Freimauer und Logen tun (2018/19).

Aktuell ist beim Streaming-Dienst Netflix die sechsteilige Dokumentation „Inside the freemasons" (England 2017; seit kurzem auch in der dt. Fassung „Die Geschichte der Freimaurerei") zu sehen. Diese Dokumentarserie wurde von der UGLE anlässlich ihres 300. Jubiläums unterstützt.

In der gleichen Weise, wie sich die Freimaurerei bislang das Medium Comic zunutze gemacht hat, sollte sie ihr Interesse verstärkt dem Film und den anderen neuen Kommunikationsformen in Video und Internet zuwenden. Diese Medien ermöglichen der Freimaurerei, ihre Geschichte und ihre Werte der Öffentlichkeit vorzustellen, und damit für all die Menschen attraktiver zu werden, die sich auf Sinnsuche befinden.



Br. Dominique-Alain Freymond, studierte Naturwissenschaften an der Universität Lausanne, ist unabhängiger Aufsichtsrat und Unternehmensberater im Bereich Corporate Governance. Er ist Mitglied der Loge „Liberté" Nr. 21 in Lausanne und seit 2015 Präsident der „Alpina" Forschungsgruppe (AFG), die zur Schweizerischen Grossloge „Alpina" gehört und partnerschaftliche Beziehungen zur deutschen Forschungsloge „Quatuor Coronati" unterhält.

Zwei ungleiche Brüder

Karl Rudolph Brommy und Laurenz Hannibal Fischer

Von Br. Bastian Salier

Wir Freimaurer nennen uns Brüder. Was uns eint, sind gemeinsame Werte wie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Menschenliebe.

Zu allen Zeiten versammelten sich Brüder unterschiedlichster Herkunft und Ansicht in den Logen. Sie teilten gemeinsame Symbole und Werte, aber legten sie oft genug grundverschieden aus. Das ist bis heute so.

Die diskrete Gesellschaft, wie die Freimaurerei auch bezeichnet wird, baut auf einem Fundament aus Vertrauen auf: Ein Bruder soll verschwiegen bewahren, was ihm ein anderer Bruder anvertraut. Ein Bruder ist dem anderen behilflich, richtet ihn auf. Streit um Religion und Politik soll vor den Türen der Loge bleiben, jeder Bruder soll versuchen, die noch so konträre Position eines anderen Bruders zu verstehen und auszuhalten. Im Tempel steht jeder in der Bruderkette, wie absonderlich ein anderer dessen Verhalten und Ansichten auch finden mag. Und wie absolut unvereinbar manche Positionen von Brüdern sein mögen, zeigt dieses Beispiel aus der Geschichte.

Vielleicht war es ja gerade seine Herkunft vom platten Lande, ohne jegliche Anbindung an allzu große Gewässer, die ihn zur Seefahrt brachten. Geboren wurde Karl Rudolf Bromme am 10. September 1804 in Anger, heute ein Ortsteil von Leipzig. Seine Eltern verstarben früh; von seinem Vormund erhielt er die Einwilligung, Seemann zu werden. Da war Bromme gerade 14 Jahre alt.

Der junge Mann lernte sein Handwerk auf der Navigationsschule in Hamburg, heuerte alsbald auf der Brigg „Heinrich" an und unternahm mit ihr seine erste Schiffsreise. Weil er kurze Zeit später auf verschiedenen US-amerikanischen Segelschiffen fuhr und zum Captain befördert wurde, änderte er seinen Nachnamen in die englische Aussprache und nannte sich ab sofort „Brommy". Es folgten Jahre in chilenischen und brasilianischen Diensten, wobei es hierfür jedoch keine Belege gibt, bis Brommy schließlich eine große Karriere in der griechischen Kriegsmarine begann und die Hellenen in ihrem Unabhängigkeitskampf gegen die Türken und die Ägypter unterstützte. Mit 24 Jahren nahm er bereits als Fregattenkapitän an Kämpfen im Golf von Arta teil. In den Wirren der sich an den Unabhängigkeitskrieg anschließenden Machtkämpfe, die in einen Bürgerkrieg mündeten, kehrte Brommy nach Sachsen zurück, wo er bereits mit 28 Jahren seine Autobiografie verfasste, die unter dem Titel „Skizzen aus dem Leben eines Seemanns" in Meißen erschien. Im selben Jahr, 1832, ging er erneut nach Griechenland, nachdem aus dem Wittelsbacher Prinzen Otto König Otto I. von Griechenland geworden war. Brommy befehligte erneut als Kapitän verschiedene Kriegsschiffe, war eine Zeit lang Hafenkommandant von Piräus und bemühte sich um die Einrichtung einer Marineschule.

Ein Bruder wird Oberbefehlshaber der deutschen Flotte

Am 14. Juni 1848 wurde auf Beschluss der Frankfurter Nationalversammlung eine deutsche Bundesflotte gegründet. Die Bemühungen der Revolutionäre von 1848, einen deutschen Nationalstaat zu schaffen, führten zu diesem Schritt. Aus Bundesmitteln und verschiedenen freiwilligen Beträgen wurden einige Kriegsschiffe finanziert.



Porträt des Admirals Karl Rudolph Brommy (Quelle: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig)

Karl Rudolph Brommy, der sich bereits drei Jahre zuvor erfolglos um die Übernahme der preußischen Flotte beworben hatte, bot seine Hilfe beim Aufbau der deutschen Marine an und wurde über einige leitende Positionen schließlich 1849 zum Konteradmiral und damit zum Oberbefehlshaber bestellt.

Nachdem Dänemark aus dem Deutschen Bund ausgetreten war, hatte König Friedrich VII. am 19. April 1848 Deutschland den Handelskrieg erklärt, um seinen Forderungen im deutsch-dänischen Erbfolgestreit um den Besitz von Schleswig, Holstein und Lauenburg Nachdruck zu verleihen. Ohne eigene Marine wäre Deutschland bei einer Blockade der Nordseeküste durch die Dänen machtlos gewesen. Die angeschafften Schiffe, viele von ihnen heruntergekommen und vorher als Frachtsegler oder Postdampfer im Einsatz, mussten erst kampftauglich gemacht werden. Auch die Rekrutierung einer fähigen Mannschaft soll sich, den Berichten Brommys zufolge, schwierig gestaltet haben, da niemand freiwillig in den Krieg ziehen wollte, sodass für die höheren Mannschaftsgrade auch erfahrene belgische und britische Offiziere angeheuert wurden. Bereits nach kurzer Zeit kam es zur ersten Begegnung mit dem Feind, bei der die Deutschen eine Fregatte mit 46 Kanonen erbeuteten. Am 4. Juni 1849 standen sich die deutsche und die dänische Flotte zum einzigen Mal im entscheidenden „Seegefecht um Helgoland" gegenüber. Nach einem kurzen Schusswechsel griffen die Engländer in die Schlacht ein, weil sie sich bedroht fühlten und nicht einsehen wollten, warum eine vollkommen neue selbsternannte Seemacht sich erdreistete, die Nordsee zu befahren. Auf Helgoland, zu dieser Zeit im Besitz der Britischen Krone, hatten die Engländer eine alte Kanone stationiert. In Ermangelung von wirksamen Geschossen sei sie mit Erdklumpen bestückt worden, erzählt die Legende. Die fliegenden Rasenstücke beendeten die kriegerische Auseinandersetzung. Brommy ließ das Feuer einstellen und ordnete den Rückzug an, woraufhin sich der erfahrene Seemann einigem Spott ausgesetzt sah.

Der Admiral resümierte in seinem Gefechtsbericht: „Endlich ist es der deutschen Flotte gelungen, einmal in See zu stechen – der Anfang war gut und ich habe den gerechten Grund zu hoffen, es werde stets besser gehen."

Porträt des Staatsmannes Laurenz Hannibal Fischer (Quelle: Museum Birkenfeld)



Ein Bruder trägt die erste deutsche Flotte zu Grabe

Da es nach dem Scheitern der Nationalversammlung praktisch keine deutsche Regierung mehr gab, schrieben die Briten in einer Note an den Hamburger Senat, dieser möge die fremden Schiffe mit der unbekannten Flagge als die seinigen anzeigen, da man sich sonst genötigt sehe, sie wie Piraten zu behandeln. Später wurde in Berlin ein Friedensvertrag zwischen Dänemark und Deutschland unterzeichnet.

Das Schicksal der deutschen Nordseeflottille war symptomatisch für die Bemühungen der 1848er-Revolutionäre um die Bildung eines Nationalstaates. Aus Geldnot und wegen der fehlenden Anerkennung einer gesamtdeutschen Marine durch die anderen Seemächte beschloss der Bundestag auf Betreiben Preußens am 2. April 1852 die Wiederauflösung der Flotte. Weite Kreise bedauerten diesen Schritt außerordentlich, wurde an ihm doch die gesamte Misere besonders deutlich.

Dem früheren oldenburgischen Regierungspräsidenten Laurenz Hannibal Fischer jedoch gaben die unrühmlichen Ereignisse um die Flotte einen neuen Karriereschub. Am 7. April 1784 im kleinen sächsischen Residenzstädtchen Hildburghausen geboren, wurde er aufgrund seiner ministerialen Laufbahn ein glühender Gegner der demokratischen Bestrebungen des Vormärz.

Nach einer glänzenden Karriere in seinem Heimatland Sachsen-Hildburghausen, wo er 1823 zum Landrat bestellt wurde, wechselte er 1825 in weiser Voraussicht in die Beamtenschaft des Fürstentums Leiningen. Denn mit der bevorstehenden Vereinigung von Sachsen-Hildburghausen und Sachsen-Meiningen war sein Auskommen hier nicht mehr gesichert. Sechs Jahre später holte ihn der Großherzog von Oldenburg in seinen Dienst und ernannte Fischer zum Regierungspräsidenten des zu Oldenburg gehörenden Fürstentums Birkenfeld. Im Zuge der revolutionären Ereignisse des Jahres 1848 wurde auch das metternichsche Regierungssystem des Großherzogtums erschüttert. Der Landesherr gab in einigen Punkten den liberalen Forderungen der Bevölkerung nach und führte eine landständische Verfassung ein. Lediglich in dem von Fischer verwalteten Fürstentum Birkenfeld entstanden größere Unruhen. Während sich andere missliebige Staatsbeamte in aller Stille von ihren Ämtern zurückgezogen hatten, musste Fischer von der Bevölkerung im April 1848 unter Tumulten und mit Gewalt aus dem Amt gedrängt werden. Seither lebte er als Privatmann in Jena.

1852 erinnerte man sich an den Politiker im Vorruhestand und berief ihn zum Bundeskommissar für die Auflösung der deutschen Flotte. Der Unmut der Bevölkerung konnte sich wunderbar an seiner Person festmachen. Ausgerechnet dieser „versteckte Fürstenhund" und „Reaktionär reinsten Wassers" – was noch die nobelsten Beschimpfungen waren – wurde als Totengräber der deutschen Nationalstaatsidee engagiert. Immerhin: seine ärgsten politischen Feinde hatten ihn bei der Nationalversammlung für dieses Amt vorgeschlagen, um ihn für alle Zeiten unmöglich zu machen.

https://freimaurerei.de/H6r

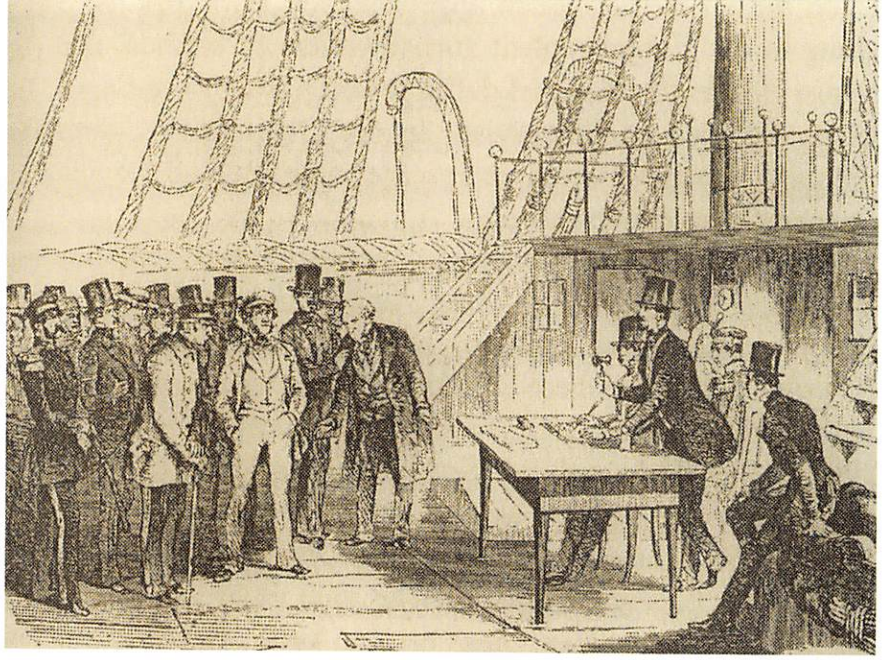
Ein umtriebiger Staatsmann und ein Seemann aus Leidenschaft

Doch Fischer fühlte sich geehrt und begriff erst später, dass er das Opfer einer ausgewachsenen Intrige geworden war. Der Auftrag kam gelegen, einerseits finanziell und andererseits war es ihm ein Bedürfnis. Die Art und Weise, mit der Fischer die unpopuläre Aufgabe des Flottenverkaufs ausführte, erhitzte die Gemüter umso mehr. Er entließ die gesamte Mannschaft und versteigerte sechs Dampfkorvetten, die Segelfregatte „Deutschland" und 27 Kanonenboote weit unter ihrem eigentlichen Wert.

Die offenen Anfeindungen gegen Fischer nahmen teilweise brutale Züge an. In seiner Autobiografie berichtet er, wie ihm der Zutritt zu Restaurants, in denen er speisen wollte, verweigert wurde. Ehemalige Marineangehörige randalierten vor seinem Hotelzimmer, um ihn zu verjagen. Szenen, die er bereits aus seiner früheren politischen Arbeit kannte: „Die persönlichen Insolvenzen, denen ich von allen Classen, selbst einer ministeriellen Persönlichkeit, wegen dieses unpopulären Geschäfts ausgesetzt war, kannten keine Grenzen."



Noch 1864 spottete die Satirezeitschrift „Kladderadatsch", Fischer sei der einzige Deutsche, der aufgrund der Flottenversteigerung auch in Dänemark Anerkennung finde. (Quelle: Wikimedia Commons)



Die Versteigerung der deutschen Flotte durch L. H. Fischer in Brake, zeitgenössische Grafik

Laurenz Hannibal Fischer war später noch in weitere politische Affären verwickelt, die ihm den Nimbus einbrachten, einer der umtriebigsten Staatsmänner mit einer der erstaunlichsten Karrieren seiner Zeit zu sein. Einmal wurde er in Coburg sogar unter dem Vorwurf der Majestätsbeleidigung verhaftet, aber schließlich freigesprochen.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Fischer unter anderem in Leipzig und Halle. Er starb am 8. August 1868 in Rödelheim bei Frankfurt am Main.



Das Denkmal für Karl Rudolph Bromm, Leipziger Stadtteil Anger-Crottendorf (Quelle: Wikimedia Commons)

Admiral Brommy war nach der Auflösung seiner Flotte zunächst als Konteradmiral in Pension gegangen, für kurze Zeit jedoch noch einmal in den Dienst der österreichisch-ungarischen Marine getreten, die in der Adria lag. Am 9. Januar 1860 starb er in St. Magnus bei Bremen an seiner Gicht.

„O Hannibal, verrufner Fischer ..."

Karl Rudolph Brommy war 1827 Mitglied der Leipziger Loge „Apollo" geworden. Und er stand in der Bruderkette mit Laurenz Hannibal Fischer, der am 19. Dezember 1811 in die Loge „Karl zum Rautenkranz" in Hildburghausen aufgenommen worden war. Während seines Aufenthaltes in Birkenfeld stiftete er dort 1837 die St. Johannisloge „Zur Pflichttreue", der er auch als Meister vom Stuhl vorstand.

Ein anderer Bruder, ebenfalls aufgenommen in der Loge „Karl zum Rautenkranz", der Dichter Friedrich Rückert, schrieb später, verärgert über den Flottenskandal in seinen „Kampfliedern für Schleswig-Holstein":

„O Hannibal, verrufner Fischer,
Mein Hildburghausen schämt sich deiner ..."

Kennengelernt haben sich Brommy und Fischer vermutlich nie, weder im Profanen noch als Freimaurer. Viel wahrscheinlicher ist, dass sie von der Freimaurerei des jeweils anderen gar nichts ahnten. So unterschiedlich ihre Begabungen und politischen Haltungen auch gewesen sein mögen, ähnlich waren sie sich in ihrem Pflichtbewusstsein und ihrem Mut, unpopuläre Entscheidungen zu treffen und durchzusetzen. So fremd sich diese beiden Brüder waren, so müssen wir Freimaurer auch heute die Verschiedenheit der Auffassungen und Haltungen innerhalb unserer Bruderschaft anerkennen und tolerieren. Sicher lassen sich in der Geschichte der Freimaurerei noch viele weitere ungleiche „Brüderpaare" finden.

Wir mögen Sie begreifen als ein Symbol für die Stärke unseres Bundes und dessen Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse.

Berliner Loge: 4 000 Bäume für die Elfenbeinküste

Von Br. Batu Cever

Die Loge „Brücke zum Bosporus" wurde 2009 im Orient Berlin gegründet. Mit 25 Brüdern mit acht verschiedenen Nationalitäten zeichnet sie sich vor allem als bunte und weltoffene Loge aus. Für die diesjährige humanistische Aktion hat sich die Loge für ein langfristiges und nachhaltiges Projekt an der Elfenbeinküste entschieden: „Seedballs Côte d'Ivoire".

Die Elfenbeinküste verfügte 1960 über 16 Millionen Hektar Wald. Sie war – wie die meisten Länder südlich der Sahara – zusammen mit dem Amazonas-Regenwald ein wichtiger Teil für den Waldbestand auf der Erde. Heute sind an der Elfenbeinküste nur noch zwei Millionen Hektar Wald übrig. Dies entspricht einer Zerstörung von rund 90 Prozent in knapp 60 Jahren. Die Gründe der Zerstörung sind vielfältig: rasantes Bevölkerungswachstum, Nutzung als Ackerland, Wilderei, mangelnder Naturschutz seitens der Politik.

Diese von Menschen gemachte Katastrophe muss aufgehalten werden. Viele Menschen beteiligen sich weltweit an verschiedenen Programmen. Einer dieser Menschen heißt Sarah Traboulsi. Sie startete 2017 ihre Start-Up-Idee „Green Revolution" an der Elfenbeinküste. Durch ein kleines, rundes Saatgut, das auf den Boden gelassen wird, kann aus diesem sogenannten „Seedball" ein Baum heranwachsen.

Die Mitglieder der Loge erfuhren von dem Projekt durch einen ihrer von der Elfenbeinküste stammenden Brüder, waren von der Idee sehr angetan und nach internen Prüfungen entschieden sie sich, Ende Februar 2020 mit einer Spende von 1000 Euro zirka 4000 Bäume pflanzen zu lassen.

Dank des Engagements von Sarah Traboulsi und ihrer Helfer konnte ein Standort identifiziert werden, der exzellent geeignet ist. Moronou ist die jüngste der 31 Regionen an der Elfenbeinküste und wurde 2012 gegründet. Für eine erfolgreiche Wiederaufforstung ist die Beteiligung sowohl vom zuständigen Ministerium als auch von den Dorfbewohnern dringend notwendig, da die wöchentliche Überwachung des ausgewählten Anbaulands unabdingbar ist.

Die Ankündigung einer Spende der Loge aus Berlin hatte unerwartet bald ein großes nationales und auch internationales Interesse geweckt.

Einerseits wollten sich nun Institutionen wie das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (PNUD), die Gesellschaft für die Wiederaufforstung der Elfenbeinküste (SODEFOR), oder global agierende Firmen wie VISA an dem Projekt beteiligen und endsandten Vertreter, die mit der Organisatorin die unterschiedlichen Standorte besichtigten.

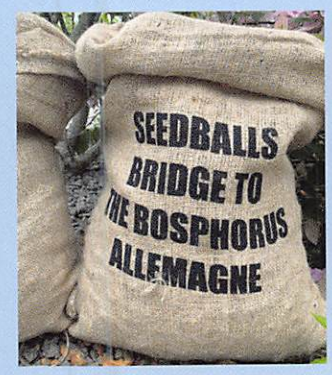
Andererseits wurde dadurch die Begeisterung auch auf internationaler Ebene sichtbar. Das anfangs schleppende Crowdfunding-Projekt „Seedballs Côte D'Ivoire" wurde durch die Spende der Brüder regelrecht angekurbelt. Die Organisatoren konnten ihre Zielvorgabe vervielfachen und sammelten am Ende über 6000 Euro, wodurch zusätzlich 20000 Bäume auf dem großen Areal angepflanzt werden können.

Die Aktion hat auch andere besondere nachhaltige Effekte. Einer davon ist der Schutz und die Rettung von bedrohten Tierarten, wie dem Zwergflusspferd (Hexaprotodon liberiensis), das lediglich in Liberia, Sierra Leone, Guinea und der Elfenbeinküste beheimatet ist.

Auch ein weiterer Zwerg könnte von diesen Seedball-Aktionen profitieren: das Osteolaemus tetraspis, ein Zwergkrokodil, das ebenfalls in West- und Zentralafrika seine Heimat hat und dort um seinen Lebensraum fürchten muss.

Die Loge „Brücke zum Bosporus" wird in nächster Zeit eine Logenreise in die Elfenbeinküste organisieren, um die Aktion noch stärker zu unterstützen. Mehr Informationen zum Projekt finden sich im Internet unter: www.seedballsci.com







Fotos: www.seedballsci.com



Lichteinbringung der Loge „Geheimrat Goethe" in Weimar

Von Br. André Stöcklein

Am 26. September 2020 wurde in Weimar unter sehr großer Beteiligung aus ganz Deutschland und Österreich die Loge „Geheimrat Goethe" in Arbeit gesetzt.

Begonnen hatte alles im Spätsommer 2018 mit den ersten konstruktiven Treffen einiger Brüder und fand am 17. Dezember 2018 auf der Gründungsveranstaltung seine Manifestation. Trotz einiger anfänglicher Hürden schritten die Vorbereitungen zügig voran.



Die Gründungsmitglieder der Loge „Geheimrat Goethe" i. Or. Weimar (Foto: Roland Dreßler)

Der Wunsch der Brüder war von Anfang an, ein starkes und auf den Grundprinzipien der Freimaurerei gründendes Bindeglied in der weltweiten Bruderkette zu sein, in der ein „Miteinander" eine Stärkung und gelebte Verwirklichung freimaurerischer Werte bedeutet. Dadurch hatte sich bei den Brüdern in Weimar der Wunsch einer weiteren Loge als wichtig und wertvoll herauskristallisiert. Die positiven Resonanzen, die sie in kurzer Zeit erfahren durften, bestärkten in dem Vorhaben und formten die Erwartungen der Brüder untereinander.

Als Termin der Lichteinbringung war ursprünglich der 20. Juni 2020 angesetzt, allerdings musste die Veranstaltung aufgrund der Einschränkungen durch die Covid-19-Pandemie verschoben werden. Auch der geplante Ort der Lichteinbringung – der Saal im Wohnhaus Goethes – geändert werden. Der „Coudray-Saal" in der Weimarer Musikschule „Johann Nepomuk Hummel" wurde zum passenden und würdigen Ersatz für dieses feierliche Ereignis.

Trotz aller Einschränkungen durch Covid-19 wurde die Veranstaltung ein voller Erfolg und ein denkwürdiges Ereignis für alle Beteiligten, vor allem natürlich die Gründungsbrüder um ihren Meister vom Stuhl, Br. Gunther Smalian. Nicht zuletzt durch die Schwestern der Weimarer Frauenloge „Minerva" und die Brüder von der Loge „Alpha Ori" in Erfurt ist es geglückt, diesem Tag ein besonderes Gewicht zu verleihen. Bei der gemeinsamen Abendveranstaltung konnte auch die erste Spendenaktion erfolgreich beendet werden. Dank der gestifteten „Geburtstagstorte" der Frauenloge wurde spontan eine Versteigerung der einzelnen Kuchenstücke ins Leben gerufen. Hier wurden insgesamt 155 € gesammelt, die nun einem wohltätigen Zweck zugeführt werden sollen.

Kultur-Premiere mit brüderlicher Beteiligung

Sehenswertes Programm beim Bad Kötztinger Pocketfestival

Von Br. Thomas Laube

Fünf Monate Abstinenz von jeglicher live vorgetragenen Kultur sind für den Freund der leichten Muse eine äußerst harte Probe. Da kam das Bad Kötztinger Pocketfestival genau richtig.

Es braucht schon eine Oberpfälzerin aus Bad Kötzting und einen mit ihr verbundenen Pariser Musiker, in diesem Falle ein Bruder der Meininger Loge „Georg Liberalitas", um innerhalb weniger Wochen ein sehenswertes Programm auf die Beine zu stellen.



Das Ensemble der „Kleinen Opernzickerei" beim Festival in Bad Kötzting (Foto: Thomas Laube)

Die ganze Sache steigt auf einer Freilichtbühne, die für 500 Zuschauer zugelassen ist, aber nur mit 150 Zuschauern besetzt wird. Den Abstandsregeln wird Genüge getan. Nun müssen noch ein paar überwiegend befreundete Künstler engagiert werden. Also stellt sich der Musiker aus Paris, Br. Francis Bouyer, mal eben nach fünfjähriger Abstinenz von der Oper als Bariton auf die Bühne. Hinzu kommt ein Tenor: Rodrigo Porras Garulo, ein Mexikaner, ebenfalls Bruder der Meininger Loge, sowie ein amerikanischer Bruder griechischer Abstammung: Stephanos Tsirakoglou. Dazu zwei Musikerinnen: Kristina Stanek und Annette Luig. Ein Pianist, in diesem Falle Br. Franck A. Holzkamp, sowie ein durchs Programm führender Moderator, Wolfgang Vater, komplettierten die Künstlerriege. Dann gab man dem Kind noch den Namen „Kleine Opernzickerei".

Die reichlich angereisten Kulturhungrigen erwartete ein buntes Programm aus Oper und Operette, gewürzt mit der brandneuen „Sonate in B" in drei Sätzen, komponiert vom Pianisten, Br. Franck A. Holzkamp, selbst. Für uns Brüder der Meininger Loge „Georg Liberalitas" war es ein besonderer Abend des Wiedersehens mit den drei uns gut bekannten ehemaligen Meininger Sänger-Brüdern. Sie und ihre beiden Mitstreiterinnen enttäuschten in keiner Weise. Sie brachten streckenweise große Oper auf die Freilichtbühne. Letztere bot an diesem herrlich lauen, fast noch heißen Sommer-Spätnachmittag und -Abend einen wunderbaren Rahmen mitten im Grünen. Insgesamt erwarteten in den acht Tagen des Bad Kötztinger Pocketfestivals auf der Waldbühne am Ludwigsberg die Besucher fünf Veranstaltungen. Hervorzuheben wäre hier noch der „Siegfried auf Abwegen", ein Wagner- Programm, vorgetragen von keinem Geringeren als Andreas Schager, einem der begehrtesten Wagner-Interpreten der Gegenwart. Die Meininger Brüder sind glücklich und stolz, dass diese Veranstaltungsreihe nicht zuletzt auch durch eine Spende aus ihrer Loge ermöglicht werden konnte. Alles in Allem lohnte sich die Reise nach Bad Kötzting sehr. Und die beste Nachricht: Es soll eine Fortsetzung geben!

Doppeltes Jubiläum bei der „Pyramide“ in Plauen

Von Br. Uwe Rödel

Eine denkwürdige Feier stand am 5. September für die Brüder der Loge „Pyramide“ im Orient Plauen an. Sie feierten das Doppeljubiläum „200 Jahre Loge Pyramide“ und „15 Jahre Wiederlichteinbringung im Orient Plauen“.

Für dieses historische Ereignis wurde eine geschichtlich interessante Lokalität gesucht und mit dem Konventsgebäude des ehemaligen Komturhofes in Plauen gefunden. Die Ritter des Deutschen Ordens siedelten sich um 1214 in Plauen an und begründeten hier ihre eigene Kommende. Das Konventsgebäude, in dem im Mittelalter die Ordensbrüder gemeinsam lebten, wird seit seiner baulichen Instandsetzung im Juli 2006 von einem Förderverein betreut und kann für gesellschaftliche und private Veranstaltungen genutzt werden.



Gruppenfoto mit den ästen des Doppeljubiläums vor dem Plauener Konventsgebäude

Der Vormittag gehörte einer ganz besonderen Festarbeit mit einem Zeremoniell, das der Meister vom Stuhl der Plauener Loge, Br. Ralf Reichardt, verfasst hatte und das für diesen besonderen Anlass genehmigt worden war. Den Hintergrund bildete die Tatsache, dass die abgewandelte Lehrlings- und Instruktionsloge gemeinsam mit den Schwestern durchgeführt wurde. Diese Tradition gibt es zum Beispiel auch alle zwei Jahre in der benachbarten Hofer Loge „Zum Morgenstern“. Nun sollte dafür auch im Distrikt Sachsen der Grundstein gelegt werden. Bei der Festarbeit halfen, wie sonst häufig auch, der Br. Musikmeister Stefan Pohl und der Br. Zeremonienmeister Heiko Stichler vom „Morgenstern“ in Hof aus. Auch die oberfränkischen Gründungsmitglieder Br. Reinhold Rahm und Br. Helmut Lottes vom „Morgenstern“, die der „Pyramide“ seit mehr als 15 Jahre die Treue halten, waren mit dabei.

Wie hoch dieses Zeremoniell angebunden war, zeigte die Liste der Ehrengäste. So waren u.a. der Zugeordnete Großmeister der A.F.u.A.M.v.D., Br. Stefan Kunnert, der Zugeordnete Distriktmeister Sachsen, Br. Michael Janze, sowie der Vorsitzende des Logenverbundes „Große Loge Royal York zur Freundschaft e.V.“, Br. Christian Meier, vertreten. Von der Frauen-Großloge von Deutschland konnte Sr. Dominique Rabe begrüßt werden. Weiterhin folgten Brüder und Schwestern aus neun befreundeten Logen der Einladung nach Plauen.

Am Nachmittag folgte eine öffentliche Veranstaltung, zu der mit jeweils halbseitigen Beiträgen in den beiden regionalen Tageszeitungen eingeladen worden war. Etwa 100 Interessenten aus Plauen und Umgebung folgten dem Aufruf. Der Meister vom Stuhl, Br. Ralf Reichardt, moderierte im Wechsel mit dem Pianisten und Musikmeister Br. Stefan Pohl ein unterhaltsames Programm. Es wurde vor allem über die freimaurerische Symbolik, die Werte des Bruderbundes und das Wesen der freimaurerischen Arbeit gesprochen. Der Redner der Loge, Br. Uwe Rödel, der auch schon die vormittägliche Festzeichnung gehalten hatte, führte mit seinem Vortrag durch 200 Jahre Logengeschichte und rief bei den anwesenden Gästen so manche erstaunte Äußerung hervor, wenn er von Plauener Freimaurerbrüdern sprach, die zwar in Straßennamen der Stadt verewigt sind, aber deren Mitgliedschaft bei den Freimaurern bisher so nicht bekannt war. Für Heiterkeit sorgte die Anekdote, bei der selbst Karl May in einem seiner Winnetou-Romane einem Plauener Freimaurerbruder ein literarisches Denkmal setzte. Grußworte des Plauener Kultur-Bürgermeisters Steffen Zenner sowie des Persönlichen Referenten des Landrates des Vogtlandkreises, Karsten Kramer, zeugten vom hohen Stellenwert der Veranstaltung in der Region. Das karitative Engagement der Loge wurde an diesem Nachmittag durch zwei Scheckübergaben an die „Lebenshilfe“ und die Plauener Tafel vom Arbeitslosenhilfeverein „ALI“ Sachsen mit Leben erfüllt. Br. Christian Meier, der Vorsitzende der „Großen Loge Royal York zur Freundschaft“, erläuterte in seinem Festvortrag „Freimaurerei heute – ein modernes Kulturangebot“, dass die Freimaurerei schon länger ihr antiquiertes und angestaubtes Image abgelegt habe. In der abschließenden Fragerunde gab es auch für Sr. Dominique Rabe von der Frauen-Großloge v.D. ausreichend Gelegenheit, auf Fragen interessierter Bürger zu antworten. Mit einem Kaffee- und Kuchenangebot an die Gäste klang der gelungene Festtag aus.



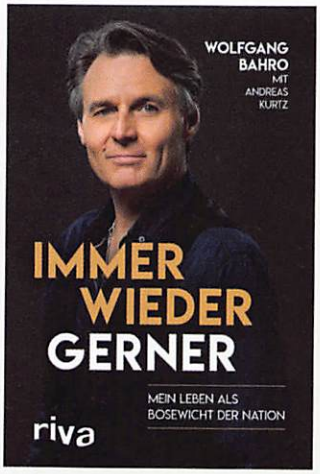
Ein spannender Nachmittag mit interessierten Gästen aus Plauen und Umgebung (Fotos: Uwe Rödel)

Ein sympathischer Bösewicht

Wolfgang Bahro mit Andreas Kurtz

Immer wieder Gerner

Mein Leben als Bösewicht der Nation



riva Verlag, München, 2020
ISBN 978-3-7423-1215-0
224 Seiten, Hardcover
19,99 EUR

Der „Bösewicht" der Nation ist im wahren Leben ein überaus freundlicher und liebenswerter Zeitgenosse - und ein Bruder Freimaurer. Doch wer fast 30 Jahre lang eine Rolle spielt und damit wochentäglich ein großes Fernsehpublikum anzieht, hat eben sein Image weg, und die Grenzen zwischen der tatsächlichen Person und dessen filmischem Alter Ego verschwimmen für viele Fans und Zuschauer. Der Schauspieler Wolfgang Bahro wird häufig auf der Straße angesprochen als Anwalts-Fiesling Dr. Jo Gerner, als der er in der Daily Soap „Gute Zeiten, schlechte Zeiten" auf dem Privatsender RTL zu sehen ist. Seit über 7.000 Folgen. Damit ist Br. Wolfgang Bahro der längstgediente Serienstar des Landes. Jetzt feierte er seinen 60. Geburtstag und hat seine Autobiografie aufgeschrieben, gemeinsam mit dem Journalisten Andreas Kurtz. Natürlich ist es vor allem ein Buch für seine vielen Fans geworden, die ihn in der Rolle lieben und die den Schauspieler dahinter kennenlernen wollen. Deshalb umfasst die Autobiografie mit dem Titel „Immer wieder Gerner" vor allem Schnurren aus dem Drehalltag bei „GZSZ", auch Biografisches aus der Kindheit, die Anfänge als Schauspieler, zahlreiche Begegnungen mit anderen Prominenten und ein wenig Privates zu Familie und Hobbys. Alles sehr kurzweilig, unterhaltsam und sympathisch aufgeschrieben. Das Außergewöhnliche an dem Buch: Es gibt ein Kapitel mit der Überschrift: „Wie ich zu den Freimaurern kam und warum ich blieb." Darin erzählt Br. Wolfgang Bahro, wie ein in London erworbenes Schmuckstück ihn zur Freimaurerei führte: „Ich empfand diese Atmosphäre und auch den höflichen Umgang miteinander als sehr angenehm", schreibt er über seine erste Begegnung bei einem Gästeabend. Und elf Jahre nach seiner Aufnahme resümiert Br. Wolfgang Bahro: „Natürlich kann man vieles bei den Freimaurern fragwürdig und merkwürdig finden. Aber ich bin mir sicher, dass mich diese Gemeinschaft in meinem Glauben an die Toleranz, die Würde des Menschen und die menschliche Vielfalt weiter bringen kann als jede Religion oder politische Partei."

https://freimaurerei.de/LCA

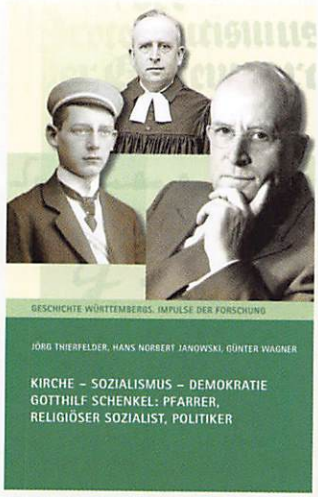
Einen besseren Fürsprecher für den Bruderbund, als den sympathischen Menschen, der hinter dem „Bösewicht der Nation" steckt, kann es kaum geben. *K. S.*

Brückenbauer für die Gesellschaft

Jörg Thierfelder / Hans-Norbert Janowski / Günter Wagner

Kirche – Sozialismus – Demokratie

Gotthilf Schenkel – Pfarrer, religiöser Sozialist, Politiker
Mit einem Vorwort von Erhard Eppler



Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 2020
ISBN 978-3-17-033593-6
277 Seiten, gebunden
28,- EUR

Eine große Zahl von Theologen hat sich in der Vergangenheit, teilweise ganz offen, zur Freimaurerei bekannt - darunter herausragende Persönlichkeiten. Unter ihnen der Württemberger Gotthilf Schenkel - Pfarrer und Freimaurer, religiöser Sozialist, Sozialdemokrat und auf seine Weise ein klarer und mutiger Gegner des Nationalsozialismus. Ein gewissengeprägter, starker Charakter, der längst ein literarisches Denkmal verdient hat. In würdiger, ansprechender und umfassender Form liegt dies nunmehr vor. Pfarrer Gotthilf Schenkel (1889-1960) wirkte als Gemeindeseelsorger in Stuttgart-Zuffenhausen, Unterdeufstetten und in Esslingen.
Er war ein „notorischer" und inhaltsreicher Vielschreiber, ein gewissensüberzeugter Autor, ein Bekenner, dessen Werke heute noch zu faszinieren vermögen und große Aktualität besitzen. Der vom Kriegsfreiwilligen des Ersten Weltkrieges zum Pazifisten gewordene Individualist und Einzelkämpfer wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur langjähriger Landtagsabgeordneter, sondern auch Württembergischer und erster Baden-Württembergischer Kultusminister. Während der Naziherrschaft verlor Schenkel seine Pfarrstelle in Zuffenhausen - schließlich hatte er doch noch am 24. Februar 1933 bei einer Massenkundgebung in der Stuttgarter Festhalle den Luther-Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott ..." abgewandelt: „... und wenn die Welt voll Nazis wäre, das Recht muss uns doch bleiben." Kurz darauf wurde Gotthilf Schenkel verhaftet.
In der Weimarer Republik und in der Nachkriegszeit waren Sozialdemokratie und Kirche in weiten Kreisen lebensgestaltend und lebensprägend als unverzichtbare Bestandteile der Gemeinschaft. Hier notwendige Brücken zu bauen, dazu wollte Gottfried Schenkel auch die Freimaurerei bringen. Auch wenn der spezifisch die freimaurerischen Aktivitäten umfassende Teil des Buches („Der Freimaurer", verfasst von Günther Wagner) recht knapp bemessen ist, enthält er doch übersichtlich alle wesentlichen Informationen. Das Werk behandelt ein wichtiges Stück freimaurerischer Geschichte und gibt einen guten Einblick in alle Lebensfacetten eines großartigen Menschen, der in vielerlei Hinsicht Hervorragendes geleistet hat.
Ralf-Bernd Herden

Kein Licht für die Freimaurerei

Mark Sedgwick

Gegen die moderne Welt

Die geheime Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts



Verlag Matthes & Seitz, Berlin, 2019
ISBN 978-3-95757-520-3
549 Seiten, Hardcover m. Schutzumschlag
38,- EUR

Was bleibt von der sogenannten „westlichen Esoterik" übrig, wenn man genauer hinter die Kulissen der okkultistischen Strömungen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts schaut? Mark J. Sedgwick, britischer Historiker und Terrorismus-Experte an der Aarhus Universität in Dänemark, hat in seinem äußerst lesenswerten und flüssig geschriebenen, wenngleich leider etwas unübersichtlich strukturierten Buch „Gegen die moderne Welt" den Blick auf die Traditionalisten geworfen, die in ihren esoterischen Klubs und Zirkeln, Zeitschriften und Buchpublikationen auf der Suche nach einer „Philosophia perennis" waren. Gesucht haben sie vor allem im Sufismus und anderen fernöstlichen Weisheitslehren. Gefunden haben sie eine krude Mischung aus vermeintlichen philosophischen Einsichten, religiösen Wahrheiten und ideologischen Vorwegnahmen. Ohne jegliche formale Struktur, heillos zerstritten und intellektuell zerfasert sind die Traditionalisten vor allem durch das Werk des Franzosen René Guénon verbunden (1886-1951). Heute fast vergessen und selbst in esoterischen Zirkeln kaum bekannt, ist es Mark J. Sedgwick zu verdanken, dass dessen Hauptwerk nun ebenfalls im Verlag Matthes & Seitz neu erscheint. „Die Krise der modernen Welt" heißt es, und es liefert die Vorlage für den Titel der hier besprochenen Studie des Autors „Gegen die moderne Welt". Unter den Anhängern von Guénons Antimodernismus finden sich Namen wie der Faschismus-affine Julius Evola oder der rumänisch-amerikanische Religionswissenschaftler Mircea Eliade, dessen wissenschaftsfeindliche Aufwertungen des Mythischen und Sakralen noch heute häufig zitiert werden. Nicht zuletzt in freimaurerischen Kreisen. Doch der Traditionalismus bringt keineswegs Licht in die Freimaurerei, sondern verdunkelt eher. Das wird beim Lesen des Buches deutlich, auch wenn der Autor am Ende das allfällige Urteil scheut. Die negative Wirkungsgeschichte des Traditionalismus zieht sich über den italienischen Faschismus, den Thule- und Runenkult der Nationalsozialisten bis zu den kultur- und demokratiefeindlichen Denkweisen von Neo-Traditionalisten wie Alexander Dugin in Russland oder Stephen Bannon in den USA, beide sind (oder waren) Stichwort-Geber ihrer jeweiligen Präsidenten. Insofern findet sich auf die Eingangsfrage des Rezensenten nach dem Lesen von Sedgwicks Buch nur eine Antwort: Nichts Gutes! *Bastian Salier*

Von A wie Albanien bis U wie Ungarn

Helmut Reinalter (Hg.)

Die Geschichte der Freimaurerei in den europäischen Staaten

Interdisziplinäre Forschungen, Band 35



Innsbruck university press, Innsbruck, 2020
ISBN 978-3-99106-004-8
262 Seiten, Softcover
33,90 EUR

Die Geschichte der Freimaurerei ist in den einzelnen europäischen Ländern höchst unterschiedlich verlaufen. Während natürlich England, Schottland und Frankreich wichtige Positionen in der Entstehungsgeschichte des Bundes einnahmen und bis heute weltweit die entscheidenden Pulsgeber sind, finden sich zahlreiche spezielle Ausformungen, Sonderwege und nationale Interpretationen, die zu einer fast unüberschaubaren Anzahl unterschiedlicher Freimaurereien führten. Helmut Reinalter, einer der wichtigsten deutschsprachigen Freimaurerforscher und Leiter des privaten Instituts für Ideengeschichte in Innsbruck, hat in seinem neuesten Werk als Herausgeber „Die Geschichte der Freimaurerei in den europäischen Staaten" nachgezeichnet. Es ist im Grunde ein Lexikon von A wie Albanien bis U wie Ungarn. In insgesamt 30 Porträts beleuchten die Autoren – neben Helmut Reinalter so renommierte Forscher wie Winfried Dotzauer, Andrew Prescott, Andreas Önnerfors, Jan A. M. Snoek, Paul Rousseau oder Attila Pók) – die nationalen Entwicklungsgeschichten der einzelnen Länder. Selbstverständlich sind die Kapitel zu England, Schottland, Deutschland, Österreich und die Schweiz deutlich länger als die über Malta oder Polen. Allerdings ergeben sich aufgrund der zahlreichen Autoren auch einige Unwuchten im Buch, je nachdem, was dem jeweiligen Autor bei seinem Betrachtungsgegenstand am wichtigsten war. So finden sich einerseits rein historische Abhandlungen, andererseits auch längere Reflexionen zur Wirkungsgeschichte oder zu philosophischen Einzelpunkten. Dies macht das Übersichtswerk einerseits interessant, andererseits wird es für den Leser schwieriger, einen vergleichenden Überblick zu erhalten.

Nichtsdestotrotz ist es ein wichtiges Buch, denn erstmals sind in dieser übersichtlichen Form die einzelnen Ländergeschichten kompakt und fundiert nebeneinander aufgeführt. *K. S.*

Kein Missverständnis zur Ritualfreiheit

Zur Rezension „Schweizer Handbuch des Freimaurers" von Br. Hans-Werner Bussmann (Humanität 5/2020)

In der „Humanität" 5/2020 erfreut sich das neue „Schweizer Handbuch des Freimaurers" einer positiven Rezension. Die Feststellung, dass in der Schweiz „völlige Ritualfreiheit" herrsche, bedarf aber einer Klarstellung, damit keine Missverständnisse entstehen.

Als die Schweizerische Grossloge Alpina (SGLA) 1844 gegründet wurde, behielten die Mitgliedslogen ihre angestammten Rituale, die aus den unterschiedlichsten historischen Quellen schöpfen. Auf ein Einheitsritual wurde zugunsten der Vielfalt verzichtet. Das heißt aber nicht, dass jede Loge in rituellen Fragen machen kann, was sie will. Werden Änderungen am Ritual vorgenommen oder wird eine neue Loge gegründet, so ist das Ritual der Maurerischen Kommission der SGLA zur Begutachtung vorzulegen. Dieses Gremium berichtet an das Grossbeamtenkollegium, das seinerseits der Abgeordnetenversammlung als höchstem Organ der SGLA eine Empfehlung zur Beschlussfassung abgibt. Erst mit deren Zustimmung kann ein Ritual in Kraft treten. So wird gewährleistet, dass sich die Rituale mit den maurerischen Grundsätzen und der Verfassung der SGLA in Übereinstimmung befinden.

Michael Grupe, Zug/Schweiz

Eines der meistausgeliehenen Bücher

Zu den Leserbriefen in der Ausgabe 5/2020 zum Interview mit Br. Klaus Horneffer: „Texte zur Freimaurerei mit zeitloser Gültigkeit" (Ausgabe 3/2020)

Als ich im März 1987 zum Freimaurer auf- und angenommen wurde, schenkte mir ein Bruder das Buch „Freimaurerisches Lesebuch", gesammelt und herausgegeben von August Horneffer in der Auflage 4 von 1951. Ich fand hierin bis heute sehr wohl Texte von zeitloser Gültigkeit, ob Gedicht, Urkundentexte, historische Beiträge und andere Texte zur Freimaurerei, manchmal nur transkribierte historische Dokumente.

Jeder Leser konnte bisher und kann mit der Neu-Herausgabe sich in dieser sachlichen Leseatmosphäre sein eigenes Urteil bilden. Mein Exemplar ist sehr zerfleddert, weil ich bis heute darin lese. In meiner Zeit als Distriktsbibliothekar i. Or. Hamburg war dies eines der meistausgeliehenen Bücher!

Ach ja, es sind doch tatsächlich auch zwei historische Beiträge von Br. August Horneffer in diesem Buch enthalten, die sich jedoch keiner Indoktrinierung oder maurerischer Fehlentwicklung schuldig machen.

Ich habe das Gefühl, dass die Leserbriefschreiber dieses Lesebuch überhaupt nicht kennen, sich lediglich an der Person des Bruders August Horneffer reiben. Eigentlich ist es auch gegenüber dem Altgroßmeister nicht fair. Liebe kritische und auch junge Brüder, es ist richtig, der Glorifizierung von Brüdern mit solchen oder ähnlichen Ansichten, wie Bruder August Horneffer sie äußerte, entgegenzutreten. Doch eine Zusammenstellung von freimaurerischen Texten, wie in diesem Lesebuch, berechtigt nun wirklich nicht zu Eurer Empörung.

Nicht dem durchaus auch für die Nachkriegsfreimaurerei sehr verdienten Bruder August Horneffer wurde in der Humanität 3/2020 der Raum gegeben, sondern dem Bruder Klaus Horneffer, der für die Neu-Herausgabe des Buches von 1920 in verbesserter Form verantwortlich zeichnet und zu seinen Motiven und Hintergründen interviewt wurde.

Also bitte, liebe Brüder, versucht in Eurem Vorwärtsdrang ein wenig realkritischer zu sein, anstatt wild draufzuhauen.

Uwe Kurt Stade, Rinteln

Einendes Ideal, hilfreiche Utopie, trennende Illusion

Zu den Leserbriefen unter der Überschrift „Unangenehme Mahner" (Ausgabe 5/2020)

Da hab ich's nun: Die rituelle Frage, ob ich ein Freimaurer wäre, kann ich nicht mehr uneingeschränkt mit der einzig richtigen Antwort parlieren. Aber da sind doch Brüder, die mir gerade jetzt versicherten, dass ich es doch bin? Andererseits dieser anonyme Geselle, der offenbar, so jung schon, das Wesen der Freimaurerei durchdrungen hat, die mich für meinen Teil resignieren lässt?

Wir wollen doch uns verbessern, an unserem rauen Stein hämmern? Also es nicht gleichtun den Weltverbesserern, die die Menschen formen müssen, damit sie zu ihren Vorstellungen passen? Die Maurerei hat mich von so vielen schlechten Gedanken geheilt, und ich meine doch immer noch, es wäre die Methode und eben nicht der Besitz der Wahrheit.

Ich würde doch nicht bestreiten wollen, dass ich in unserem Land alles sagen könne? Und natürlich müsse ich mit den Konsequenzen dann schon klarkommen. – In diesem Sinne wurde mir, auch von einem Bruder, unsere gesellschaftliche Realität nähergebracht. „S'gladschd glei!", möchte man da als Sachse erwidern.

Wir nennen uns Freimaurer. Da steckt Freiheit drinnen, und genau mit dieser, kann ich nur empfehlen, müssen wir uns näher befassen. Ihre Existenz garantiert die Richtung der Evolution.

Um ein Stück verbogenes Metall wieder auszurichten, muss man es überdrücken. Nein, ich habe kein Wort zurückzunehmen. Bestenfalls erläuternd nachzusetzen. Auf dieser Plattform aber, so habe ich meiner Loge zugesagt, werde ich es unterlassen. Doch ich verstecke mich ja nicht.

Tilo Bretschneider, Dresden

Das Verbindende suchen

Auf der Startseite der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland begrüßt der Großmeister den Besucher mit den Worten, dass die Mitgliedslogen sich zu Würde, Freiheit und Selbstbestimmung des Menschen bekennen. Ferner, dass sie geistig und menschlich aufgeschlossene Männer unterschiedlicher weltanschaulicher, religiöser und politischer Überzeugungen vereint. Und in einem aktuellen Beitrag ist vertiefend zu lesen, dass die Gedankengänge der Duldung des englischen Philosophen John Locke als Grundlage der glaubens- und gesinnungsbezogenen Forderungen der Anderson'schen „Alten Pflichten" zu betrachten sind. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich immer wieder gerne an meine eigene Aufnahme in den Bund, bei der noch explizit die Frage nach meiner Religionszugehörigkeit und meiner politischen Gesinnung gestellt wurde. Die rituelle Antwort lautete, dass unser Bund es verbietet, danach zu fragen. In den „Alten Pflichten" heißt es dazu: „Freimaurer sollen gute und redliche Männer sein, von Ehre und Anstand, ohne Rücksicht auf ihr

Bekenntnis, oder darauf, welche Überzeugung sie sonst vertreten mögen. Wir wenden uns entschieden gegen alle politischen Auseinandersetzungen, die noch niemals zum Wohle der Loge beigetragen haben und es auch niemals tun werden. So wird die Freimaurerei zu einer Stätte der Einigung und zu einem Mittel, wahre Freundschaft unter Menschen zu stiften ..."

Ganz im Geist der Aufklärung hat sich die Freimaurerei in ihrer Gründungsphase einmal so weise und eindeutig positioniert, dass sie die politische, die religiöse und die sonstige Gesinnung des Bruders nicht bewerten will. Eine Leistung, die nach den verheerenden Konfessionskriegen des 17. Jahrhunderts und einer noch zutiefst gespaltenen Gesellschaft im 18. Jahrhundert m. E. gar nicht hoch genug zu bewerten ist.

Soweit so gut. Doch ist dem auch heute so? Erfahren wir in den Logen aktuell nicht zunehmend das Gegenteil? Ist es nicht so, dass die politische Debatte um die Korrekten und Unkorrekten, um die richtige und die falsche politische Gesinnung nicht längst unsere Bruderschaft erreicht hat? Mit Besorgnis verfolge ich in freimaurerischen Kreisen eine zunehmende Fokussierung auf das politisch und gesellschaftlich Trennende. Wenn im eigenen Orient Stimmen laut werden, dass hochverdiente Brüder mit der „falschen" politischen Gesinnung nichts in der Freimaurerei verloren hätten, ein Lehrling mit seinem Bürgen nicht mehr reden mag, weil dieser politisch nicht korrekt wähle, Brüder gemieden werden, weil sie eine kritische Meinung zu den Coronamaßnahmen äußern, dann kann ich darüber nur mein freimaurerisches Bedauern zum Ausdruck bringen. Haben wir aufgehört, den Menschen um seiner selbst willen zu ehren und zu achten? In der Hallenarie hören wir es bei jeder Aufnahme: „In diesen heil'gen Mauern, wo Mensch den Menschen liebt ..."

Sicher, in der geforderten Toleranz entsprechend der „Alten Pflichten" offenbart sich zweifellos auch die Schwäche und die Verletzbarkeit der Freimaurerei gegenüber Ignoranz und Intoleranz aus den eigenen Reihen. Doch in eben dieser Schwäche und Verletzbarkeit liegt auch der zutiefst menschliche Aspekt, um dessentwillen ich Freimaurer geworden bin. Eine Besonderheit, welche die Freimaurerei glücklicherweise vom religiösen oder politischen Anspruch der Falsch- und Rechtgläubigkeit grundlegend unterscheidet. Im Sinne einer menschlichen Freimaurerei - die nicht frei von Irrtümern und Fehlern ist und es auch nie sein wird - wünschte ich mir, dass wir wieder mit Mörtel und Kelle das Verbindende innerhalb der Bruderschaft suchen, anstatt das Trennende zu kultivieren.

Elmar Vogel, Dresden

„Also: Stoppt die Seenotrettung im Mittelmeer! Oder?"

Zum Beitrag „Freimaurerei zwischen Politik und Esoterik. Eine Versuchsstelle rationaler Spiritualität" von Br. Kurt M. Lehner (Humanität 5/2020)

Im Rahmen der insgesamt sperrig-verworrenen und hochgradig ambivalenten Dialektik des Beitrages wird die humanitäre Sinnhaftigkeit der Seenotrettung von Flüchtlingen im Mittelmeer auf ausnehmend befremdliche Weise kritisch zur Diskussion gestellt.

Es ist zunächst festzustellen, dass bekanntermaßen jeder Staat den Kapitän eines flaggführenden Schiffs dazu verpflichtet, Personen, die auf See in Lebensgefahr angetroffen werden, Hilfe zu leisten. Es handelt sich hierbei mithin nicht allein um ein wie auch immer geartetes „Gebot der Humanität", sondern auch um ein Gebot des positiven Rechts und des internationalen Seerechts. Dass zudem aus naturrechtlich-rationaler Perspektive (und unabhängig von der schriftlich fixierten Rechtsauffassung eines bestimmten Staates) eine allgemeine Verpflichtung zur Lebensrettung vorliegt, ist - so meine ich zu hoffen - nicht weiter erörterungsbedürftig.

Der unserem Bund wesentliche Begriff der Humanität ist in diesem Kontext ferner ebenfalls keineswegs zweideutig; nach der Definition, die Diderot in der „Encyclopédie" (Art. „Humanité", Bd. 8, 1766: S. 348) ausformuliert, besteht die Menschlichkeit („humanité") in einem Gefühl des Wohlwollens für ausnahmslos alle Menschen; dieser „edle und erhabene Eifer" leide, so Diderot, angesichts der Leiden anderer und äußere sich im Bedürfnis, diese Leiden zu mildern: „Ce noble & sublime enthousiasme se tourmente des peines des autres & du besoin de les soulager [...]."

Der (mehr als willkürliche und m. E. wenig wohlwollende) Befund des Autors, dass es sich bei den Flüchtlingen gewissermaßen um eine Elite handle, die zum Wiederaufbau der Krisengebiete beitragen könne und folglich zum „Dortbleiben" ermuntert werden solle, ist gegenüber der nicht verhandelbaren Not der Betroffenen und den obengenannten Pflichten, die sich aus den Normen der Humanitätsethik, des Naturrechts und des positiven Rechts ableiten, absolut irrelevant.

Rhetorische Spiele mit tendenziösen Kategorienfehlern und vermeintlich empirisch fundierte Unterstellungen sind im Übrigen gegenwärtig in der Publizistik oftmals anzutreffen; offensichtlich handelt es sich dabei um nichts anderes als um die zynischen Rationalisierungsversuche entfremdeter Erwägungen (etwa wirtschaftlicher Natur) und/oder xenophober Motivationen. Dies gilt mitunter ebenfalls für die Forderung, dass Europa vor Ort Hilfe leisten solle (anstatt etwa die Flucht über das Mittelmeer zu erleichtern); - es sei denn, man befürwortet militärische Optionen, denn diese Konsequenz würde die brutale Logik der in den Krisengebieten herrschenden Kriegsgewalt vermutlich verlangen. Wer wird aber für einen ebenso blutigen wie kostspieligen Konflikt die Verantwortung übernehmen? Wer wird freiwillig zu den Waffen greifen und das eigene Leben riskieren, um die Notleidenden vor ihren Mördern zu beschützen?

Mir widerstrebt zutiefst der Gedanke, dass der „Tempel der Humanität" in diesem Artikel wirklich in Asche gelegt werden soll; gegebenenfalls habe ich die Intentionen des Autors grundsätzlich missverstanden. In diesem Fall wäre allerdings eine weniger beliebige und provokante Argumentationsführung - bzw. eine verantwortungsvolle Positionierung insbesondere zur Norm der Humanität, die letztlich auch unserem Rechtsverständnis und dem Selbstverständnis der Bundesrepublik zugrunde liegt - wünschenswert gewesen.

Dr. Martin Schmeisser, München

Wir können leider nicht alle Leserbriefe veröffentlichen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Die Einsendungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen. Texte, die den Grundsatz der Toleranz und Brüderlichkeit missachten, werden nicht veröffentlicht.

Bitte verwenden Sie für Ihre Einsendung nach Möglichkeit das Formular „Ihr Brief an die Redaktionen" auf der Webseite der Großloge: https://freimaurerei.de/ihr-brief-an-die-redaktionen/

Für eine Veröffentlichung müssen Sie ausdrücklich Ihr Einverständnis erklären.

Alarmempfangsstelle
der Bavaria Werkschutz GmbH*

Ihr Partner für mehr Sicherheit und Lebensqualität

VdS



Weitere Informationen erhalten Sie unter
www.alarmempfangsstelle.de

Für meine Tochter und Ihren Ehemann **suche** ich

in Berlin
ein Reihenhaus oder eine Doppelhaushälfte
(bevorzugt Potsdam oder Berlin Südwest)
zum Kauf

Br.: Rainer Dittrich
Telefon: 0981/48435760
(dienstlich) oder
0174/9686371

Soeben erschienen:

August Horneffer:
Kulturbericht
über sechs Jahrzehnte,
Hrsg. Klaus Horneffer

Band I.
Erlebtes aus den Jahren 1890 bis 1914.
ISBN 978-3-752997-48-4 . €26,99
Band II.
Erlebtes aus den Jahren 1914 bis 1949.
ISBN 978-3-752997-51-4. €29,99

„Diese Biographie ist ein lebendiges Zeugnis, ja ein ehrliches Zeugnis über eine Wanderung durch fünf Gesellschaftssysteme. Diese Wanderung war pralles Leben, begleitet auch von Irrungen, aber der Verfasser schenkt uns Anstöße zum Verständnis dieser Zeitläufte, in denen unser Volk durch Höhen und Tiefen geirrt ist." Kurt Römer

Zu beziehen unter:
www.epubli.de/shop
(Suchbegriff: Horneffer)



ALLIANZ GLOBAL INVESTORS

Lass Dein Vermögen aktiv verwalten – von erfahrenen Experten für Geldanlagen. Anlageberatung, Investmentfonds, Versicherungen. Jetzt unverbindlich informieren.

Investieren birgt Risiken.

Bruder ROMANUS LÜKE
Hauptvertretung der Allianz
Mobil (WhatsApp) 0160.966 966 91
Festnetz 0 22 02.966 99 30
romanus.lueke@allianz.de

Allianz

ELEUSIS

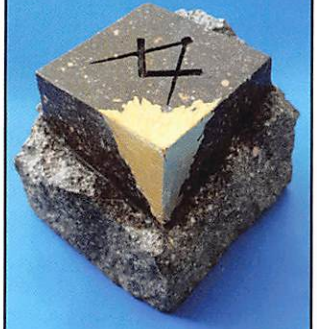
Zeitschrift zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung

Aus dem Inhalt Heft 2/2020 • 75. Jahrgang
Der Tempel der Humanität – Kleines Haus oder große Illusion?
Der offene Kubus in der Malerei Mattas und im AASR
Die Schule der Stoa – Freimaurer des Hellenismus?
Die Welt nach Corona / Wir suchen die Wahrheit
Menschenrechte und Tugenden in der Antike
Beethoven – Musiker der Freiheit / Leserforum
Freimaurer-Lyrik / Bücher für den Schotten

Jahresabonnement (4 Ausgaben)
20 € Inland / 24 € Ausland
Probeheft kostenlos bei:
Oberster Rat für Deutschland der Freimaurer des AASR
Postfach 151030, 10672 Berlin
Tel: +49 30 86 00 88 53
E-Mail: **ord@aasr .net**
www .aasr .net

ARBEIT AM RAUEN STEIN

Eines der bedeutendsten Symbole der Freimaurerei, per Hand aus Vulkangestein Porphyr gestaltet. Jedes Exemplar mit partieller 24 Karat-Vergoldung ist ein Unikat.



Außenmaße ca. 11 x 11 x 11 cm
Preis inklusive Versand in D
260 Euro

Maler u. Bildhauer
Br. Peter Kellner
MOBIL: 0172 510 1165
E-Mail: peter.36.pk@gmail.com

Diskrete Konfliktlösung

Mediatorenteam
aus promovierten,
zertifizierten Mediatoren
hilft bei der (nicht nur
brdl.:.) Konfliktlösung

www.medikation-meditation.de

SCHMUCK - REGALIA
TEXTILIEN - KANONEN - GLÄSER
SIEGEL - LOGENUTENSILIEN
LITERATUR - KUNST
INDIVIDUELLE GRAVUREN
& BESTICKUNGEN
LOGENBIJOUX & LOGENRINGE
INDIVIDUELLE LOGENTEPPICHE

www.freimaurer-templer.de
Markus Honerkamp
Hintere Str. 20 - 34369 Hofgeismar

POTUS und Bruderschaft

USA: Bis heute waren 14 Präsidenten Freimaurer

Rudi Nagiller-Rabe

Fast jeder dritte der 45 bisherigen amerikanischen Präsidenten war ein Freimaurer. Es begann mit George Washington, dem ersten Präsidenten; und der bisher letzte „Freimaurer-Präsident" war Gerald Ford.

Es wäre absurd, aus der folgenden Aufstellung irgendwelche Schlüsse auf die politischen Leistungen der jeweiligen Präsidenten zu ziehen: siehe die anhaltend hohe Wertschätzung amerikanischer Historiker für George Washington oder Franklin Delano Roosevelt – und die verheerende Bewertung James Buchanans; alle drei waren Freimaurer. Politiker sind primär Politiker und nicht Freimaurer. Sie bewegen sich in Rahmenbedingungen, die mit den Idealen der Freimaurerei wenig zu tun haben. An Geschichte interessierte Freimaurer beschäftigen sich dennoch gerne mit dem Thema, welche historischen Persönlichkeiten einer der ihren waren; dies aber ohne sich weltfremden Illusionen hinzugeben – eine masonisch-narzistische Harmlosigkeit, könnte man sagen.

Und eine kleine Zahlenspielerei: Seit dem Ende der Präsidentschaft Gerald Fords, dem bisher letzten „Freimaurer-Präsidenten", sind 43 Jahre vergangen. Was den „masonischen Rhythmus" der Präsidenten betrifft, ist das ein einsamer Rekord – für die Freimaurer ein negativer. In den fast zweieinhalb Jahrhunderten davor dauerte der Abstand immer nur zwischen null und höchstens zwanzig Jahre. Die 43 Jahre seit Ford – und es werden noch mehr werden – können Zufall sein, es kann aber ebenso den wie auch immer zu interpretierenden Mitgliederverlust amerikanischer Freimaurerlogen in den letzten Jahrzehnten widerspiegeln.

Eine Auflistung der „Freimaurer-Präsidenten" findet sich auch im Freimaurer-Wiki, aus dem dieser Beitrag stammt: www.freimaurer-wiki.de



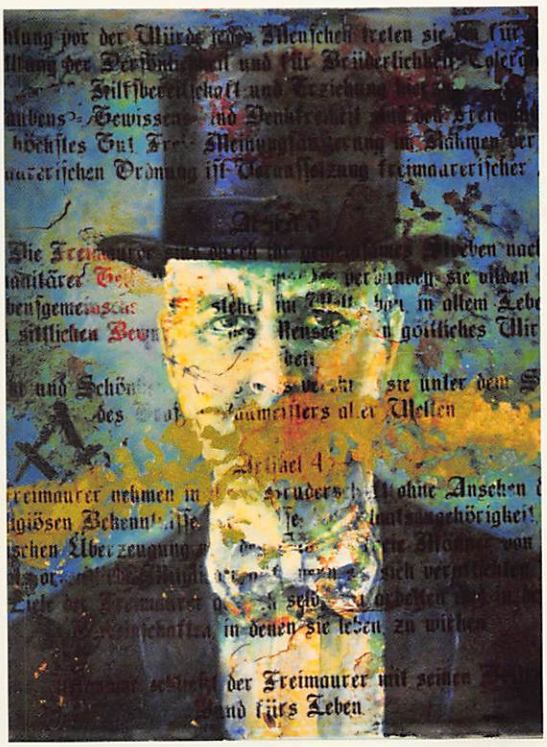
Präsident George Washington legt den Grundstein für das U.S. Capitol. Gemälde von Allyn Cox. (Quelle: Wikimedia/ United States Congress)

Von der Malerei zur Werbung und zurück

Der Mannheimer Br. Martin Oelenheinz hat sich vor allem auf Porträts spezialisiert

Wenn Künstler sich etwas in den Kopf setzen, lässt es sie nur schwer wieder los.

Vor etwa zwei Jahren verspürte der Künstler und Bruder Martin Oelenheinz den Drang, ein freimaurerisches Motiv als Gemälde umzusetzen. „Die direkte Visualisierung eines der bekannten Symbole erschien mir bei näherer Betrachtung jedoch zu banal", erklärt er seine Entscheidung für das unter Brüdern hierzulande – und wohl auch international – übliche Sympathiekennzeichen des Vergissmeinnicht. Letztlich setzte er es mit einem Frauenporträt in Szene, doch die versteckte Botschaft ist für den Eingeweihten offensichtlich. Das Ergebnis findet sich auf dem hinteren Umschlag dieser Ausgabe der „Humanität".



in Oe-nheinz: Selbst-rträt – veigen st Gold 012, 50 60 cm, austik)

Erst vor wenigen Jahren hat der Mannheimer Bruder Martin Oelenheinz die Malerei wieder aufgenommen. Nach seinem Studium an der Werkkunstschule Mannheim, u. a. bei Prof. Paul Berger-Bergner, Paul In den Eicken, Prof. Wolf Magin und Gerd Dehof, schloss er 1976 als Diplom Designer (FH) an der Fachhochschule für Gestaltung Mannheim seine Studien zunächst ab. Es folgten viele Jahre der selbstständigen Tätigkeit in den Bereichen Design, Fotografie, Werbung, Kommunikation und Consulting. Er gründete die erfolgreiche Mannheimer Werbeagentur Oelenheinz & Frey mit, hat das Tagesgeschäft jedoch hinter sich gelassen. Seit 2011 beschäftigt er sich wieder mit der Malerei und ist im Wesentlichen auf Porträts spezialisiert, die er frei oder im Auftrag anfertigt.

Seit 2008 ist Br. Martin Oelenheinz Mitglied in der A.F.u.A.M.v.D.-Loge „Palatina" im Orient Mannheim (Matr. Nr. 1022). Nachdem er dort verschiedene Ämter durchlief, war er 2013/2014 Meister vom Stuhl seiner Loge.



Martin Oelenheinz
Forget me not

Mischtechnik, Goldauflage, 48 x 60 cm, 2018